Daniel Caspers von Lohenstein

IBRAHIM BASSA,

Trauer-Spiel.

Breßlau/
Verlegts Jesaiä Fellgiebels Wittibe
und Erben/ 1709.

Denen Durchlauchtigen
Fürsten und Herren/
Herrn Georgen/
Der Röm. Käyser- auch
zu Hungarn und Böheimb Kö-
nigl. Majest. Ober-Hauptmannschaffts-
Verwaltern im Hertzogthum Ober-
und Nieder-Schlesien.

Wie auch
Herrn Ludwig/
und
Herrn Christian/
Allerseits Gebrüdern und Her-
tzogen in Schlesien/ zu Liegnitz/ Brieg
und Goldberg/
Meinen Genädigsten Fürsten
und Herren.

Durchlauchtigste Hertzoge
Genädigste Fürsten und Herren/

WEnn Eurer Hoch-Fürstlichen Durchl. vielfältige Tugenden/ besonders aber die ruhmwürdige Kunst-Bewogenheit mich nicht überredeten: Wie das grosse Welt-Auge die Sonne ihre durchdringende Feuer-Strahlen von dem höchsten Gipffel ihres Umkreisses/ auch den niedrigsten Thälern; Also Eurer Hoch-Fürstl. Durchl. Ihre Gnadens-Bezeugungen/ denen die guten Künste und Wissenschafften sich gewiedmet/ ich geschweige dem gemeinsten Pöbel/ nicht mißgönneten; würde ich billich einer Selbst-Liebe und Eigendünckels zu beschuldigen seyn: Daß ich diese meiner Jugend noch unreiffe Sinn-Frucht und unzeitige Mißgeburt Eurer Hoch-Fürstl. Durchl. fürzutragen nicht schamroth würde. Diese zu Deroselben gedachte Zuversicht bekräfftigt mir leichte zu glauben: daß Eurer Hoch-Fürstl. Durchl. dieses in schuldigster Demuth überreichtes Trauer-Spiel nicht allein nicht zu

schmä-

schmähen/ sondern auch mit Ihren genädigsten Gunst-Strahlen anzublicken werden gesonnen seyn. Wird die Sonne doch nicht befleckt/ wenn sie gleich unsaubere Oerter bescheinet. Also wenn Eur. Hoch-Fürstl. Durchl. diese von keiner gelehrten Zierde gefüllete Blätter mit Ihrem vorhergesetzten Glantze Derer durch alle Welt bekanten Hoch-Fürstlichen Nahmen bestrahlen werden.

Eur. Hoch-Fürstl. Durchl. werden in des tapffern Ibrahims seiner unüberwindlichen Tugend/ seiner großmüthigen Hertzhafftigkeit/ seiner unsterblichen/ wiewohl übel belohnten Verdienste/ wo nicht mit lebhafften Farben des langsamen Zeuxes abgebildet/ doch mit nachahmenden Strichen des überhin eilenden Agatarchus angedeutet/ Dero eigene Tugenden als in einem Schau-Glase abgemahlet befinden. An der edelsten Fürstin Isabelle werden Sie bewundern die biß zu der Asche durch kein Unglück erlöschliche Liebe. An dem Solymann werden Sie schauen einen Tugendhafften/ doch von den zwey schärffsten Gemüths-Regungen übermeisterten Fürsten; An der Roxellanen mehr ein von allen Welt-Lastern aufgeblasenes Weib/ als eine Käyserin; An dem Rusthan aber einen

Ehr-vergessenden Hof-Heuchler und Mord-stifftenden Ohrenbläser.

Ich weiß: daß Eur. Hoch-Fürstl. Durchl. sich in völliger Hertzens-Vergnügung ergötzen werden/wenn Sie das bey Ihnen selbsten noch vollkömmlicher/was an unterschiedlichen Gemüthern lobwürdig/dis aber/was an dem Türckischen Hofe zu schänden ist/aus Ihren Hoch-Fürstlichen Höfen weit weg verbannet befinden werden. Ich lebe demnach vorgesetzter unterthänigster Bitte des ungezweiffelten Vertrauens/Eur. Hoch-Fürstl. Durchl. werden dieses meines in Unterthänigkeit verpflichteten Gemüthes für Dero Füsse gelegtes Opffer nicht von sich stossen/sondern als ein Zeichen meiner schuldigsten Dienstfertigkeit/wiewohl es von keiner sonderlichen Vortrefflichkeit ist/auslegen. Hält man doch diesen auch für einen fruchtbaren Acker/welcher gleich nur mit dicken Unkraute/und dörnichten Gestrittig bewachsen ist/weil man muthmassen kan: daß er/so er gepfleget würde/auch nutzbaren Überfluß tragen würde; Also ich/da ich mit etwas besserm bey Eur. Hoch-Fürstl. Durchl. mich angenehm machen könnte.

Vor

Vor solche hohe Gnaden-Bezeugung findet sich meine geringe Wenigkeit in schonschuldigster Unterthänigkeit Eurer Hoch-Fürstl. Durchl. aufs höchste verpflichtet; Und erwünschet sammt dem zuruffenden Vaterlande Eur. Hoch-Fürstl. Durchl. glückselige Regierung/ brüderliche Einigkeit/ und dem gantzen von dem grossen Piastus herstammenden Hause/ des gütigen Himmels Seegen und Wohlergehen/ der ich ersterben werde Eur. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeiten

Unterthänig-gehorsamster

Daniel Casper.

Großgünstiger Leser!

WEnn ich dir in diesem nunmehr frembden Urtheil unterworffenem Ibrahim ein gelehrtes Werck fürstellete/ würde ich zu besorgen haben: die neidische Mißgunst würde so wenig/ als sonst/ ihren Gifft-gefülleten Zahn von ihm abhalten. Weil aber der Neid nur dem/ was ruhmwürdig/ als wie der Schatten dem Lichte nachfolget/ hoffe ich/ diese meine niedrige Stauden werden sich keines Donners zu befahren haben. Gleichwohl aber/wie das Wasser aus dem Macedonischen Fluß Lyncestis eben als der Wein truncken macht; Also werden manche Neidhardte auch von solchen Sachen/ die wenigern Ruhm verdienen/ aufgeblehet: daß selbige ihrem spitzigen Auslachen und klügelndem Tadeln nicht entrinnen können. Damit nun auch dieses mein geringes Trauer-Gedichte/ von dem spitzfinnigen Durchziehen des scharffsichtigen Momus möchte verschonet bleiben; Wenn dir etwan diese frühe Früchte/ wegen zu unartiger Erfindungen/ und nicht gar zu reiner Ausrede/ allzusauer schmecketen/ wirst du von mir dienstschuldigst ersuchet/ du wollest sie mit der Sonnen deines linden Urtheils etwas besser durchwürcken und reiffer machen.

Was

Was in Deutscher Sprache diese Art zu schreiben belanget/ wird der gelehrte Leser leicht abnehmen; Daß ich mir in einem und dem andern einen fürtrefflichen Landsmann zu einem Wegweiser zu haben mich nicht geschämet/ der hierinnen die Bahn gebrochen/und dessen unterschiedene Trauer-Spiele mir nicht allein unter die Hände/ sondern auch auf den Schau-Platz kommen. Welchen ich hiermit samt noch vielen geitzigen Liebhabern unserer Mutter-Sprache aufzumuntern gedencke: daß er die/wie man weiß/ schon verfertigte/ theils noch unter Händen wachsende Schrifften der begierigen Welt nicht länger mißgönnen wolle.

Die Trauer-Geschichte von dem weltberühmten Ibrahim Bassa wird von unterschiedenen/ welche sich der Sachen im Ausgange erkundiget/ aber mit mancherley Umständen / und ungleichem Ausgange beschrieben.

Ich/ wiewohl ich mich allenthalben an des berühmten Herrn Scuderey ausführliche Beschreibung seines nunmehr aus der Frantzösischen in unsere Mutter-Sprache übersetzten Ibrahim gehalten; Habe ich doch nothwendig mit den meisten Geschicht-Schreibern in dem von seiner Meinung/ wenn sie berichten: Daß er nicht; Er aber: Daß er unwürgt davon kommen / abschreiten müssen.

Daß ich aber diese frühzeitige Frühlings-Frucht für dem reiffenden Herbste ans Licht gegeben/ wirst du mich disfals / weil sie mehr etliche gute Freunde/ als meine eigene Vermessenheit heraus gelocket/ desto eher entschuldigen. Wie die ausschlagenden Bäume erstlich die Blätter / die Knospen und die Blüthe/ hernach erst die vollkommenen Früchte tragen; Also wächset in Fortpflantzung der Weißheit auch eines nach dem andern. Inmittelst bleibe mir ferner bewogen.

Hoch-

Hochgeneigter Leser!

GEgenwertiger Ibrahim Bassa ist vorlängst vergessen und verlohren/ auch unter des seelig-verstorbenen Herrn von Lohensteins Schrifften kein Buchstaben davon zu finden gewesen; ausser daß etliche gute Freunde/ welche demselben in ihrer Jugend allhier in Breßlau auf dem Schau-Platze öffentlich vorstellen helffen/ sich dessen erinnert/ und nicht allein offtermahls nach ihme gefraget; sondern auch endlich einen Abdruck von ihm zuwege gebracht/ und solchen drucken zu lassen inständig gebeten. Weil denn die Lüsternheit der menschlichen Gemüther derogestalt beschaffen ist: daß dieselben offtermahls an unvollkommenen Sachen eben so grosse Vergnügung/ als des Griechischen Fürsten Pericles Gemahlin/ Aspasia/ an unreiffen Weintrauben/ zu haben pflegen; Als wird in Ansehung dessen/ auch solcher Ibrahim dem Leser hiermit wohlmeinende überreichet; und derselbe darbey dienstfreundlich ersuchet; dafern ihm dessen Ausarbeitung oder Redens-Art denen andern Lohensteinischen Trauer-Gedichten nicht gleich zu seyn bedüncken möchte/ hiervon kein übeles Urtheil zu fällen/ weniger einige Lehr-Sätze davon zu nehmen. Sintemahl es eine Frucht ist/ welche dem Seelig-Verstorbenen im funffzehenden Jahre seines Alters aus seiner Lehr-begierigen Feder gewachsen: Die zum wenigsten anzeiget: Daß dieser Stamm bey männlichen Jahren der Welt einen viel schönern Schatz herrlicher Tugend-Früchte mittheilen würde. Der hochgeneigte Leser gedencke im übrigen des seeligen Herrn Verfassers im besten/ und lebe darbey in Hoffnung eines bessern/ allzeit wohl!

Der Verleger.

Innhalt
Des Trauer-Spiels.

DAs von den Lastern angefesselte Asien/ erzehlet seine alte Herrlichkeit / bejammert seine Unglückseligkeit / worein es durch die Laster gestürtzet worden; verfluchet des Solymanns Tyranney/ und die gegen dem Ibrahim bezeigte Grausamkeit; Ruffet auch deßwegen die Wolcken um Strafse an.

Die Erste Abhandlung.

NAchdem Ibrahim / ein Welscher Fürst / welchen Sultan Solymann / wegen tapfferer Thaten aus einem Leibeigenen zum Groß-Vetzier gemacht / sich auf die Flucht nach Genua begeben / als wordurch er seine Liebste Isabella / in welche sich Solymann Zeit seiner Abwesenheit in Persien / verliebet / zu retten gedacht: So verlanget der Sultan von dem Hali-Bassa zu wissen: Ob er keine Nachricht von denen Flüchtigen habe? von dem Achmet aber ein Gutachten; wie Ibrahim / wenn man ihm bekäme / zu bestraffen sey? Dieser giebt den Rath: Daß man ihm nachsetzen / und ihn fürs strenge Hals-Gerichte stellen / und zum Tode verdammen lassen solle. Worauf Solymann ihnen beyden / bey Verlust ihrer Köpffe befiehlet / des Ibrahims

hims Kopff zu lieffern. Nach diesem bringet Rusthan den Ibrahim und Isabellen vor den Käyser/ und erzehlet/ wie er dessen Schiff erobert/ und sie beyderseits gefangen bekommen habe. Der Käyser verweiset dem Ibrahim seinen Undanck und Flucht; Gegen welchen aber Ibrahim seine Unschuld unerschrocken vertheidigt/ auch daß er keine Verrätherey wider den Käyser angesponnen/ sondern nur seine Gemahlin ausser Gefahr zu flüchten willens gewesen. Hingegen beschuldigt ihn Rusthan: Daß er zu Wien bey Käyser Carln durch einen Türckischen Bothschaffter gefährliche Anschläge wider das Türckische Reich schmieden lassen; Gegen deme sich aber Ibrahim gleichfalls hertzhafft verantwortet. Hierauff setzet Solymann auch die Isabelle deßwegen zur Rede; Die aber eben dergleichen Entschuldigung brauchet. Nachgehends befiehlet Solymann dem Rusthan/ sie beyderseits/ nebst andern eingebrachten Gefangenen ins Gefängniß zu führen. Diese beklagen ihren unglückseligen Zustand/ und nehmen voneinander mit vielen Liebes-Bezeugungen Abschied. Achmet und Hali-Bassa reden mit einander von des Ibrahims Falle/ dessen Beyspiel sie in ziemliche Furcht setzet.

In den Reyen bejammern die leibeignen Christen ihren elenden Zustand/ und ruffen GOtt um Erlösung an.

Die andere Abhandlung.

DEr Käyser Solymann gehet mit sich selbst zu Rathe/ was er mit dem gefangenen Ibrahim thun solle; und ob ihn auch alsdenn die Isabella lieben würde; Beschleusst aber doch endlich bey sich seinen Tod. Hierauf erzehlet ihm Rusthan weitläufftig/ wie sich der Ibrahim im Gefängniß gestellet/ und sich gegen dem Käyser zu rächen gedrohet/ auch wie sich Isabella geberdet habe; Worüber der verliebte Solymann sehr bestürtzt ist; Den aber die darzu kommende Käyserinn Roxellane zu bestillen sich bemühet/ und ihn beredet: daß er den Ibrahim aus dem Wege räumen lassen solle. Wiewohl zwar Solymann hierein anfangs nicht willigen wil/ sondern ihr des Ibrahim grosse Verdienste/ und die wider das Türckische Reich ausgeübte tapffern Thaten dargegen hält; So verspricht er ihr doch auf ferneres Anhalten seinen Tod zu befördern; Befiehlet auch bald dem Rusthan das Todes-Urtheil an dem Ibrahim zu vollziehen. Jedoch stehet der Käyser deßwegen in lauter Zweiffel.

In den Reyen streiten die Begierde und Vernunfft wegen ihrer Macht und Stärcke mit einander; Der Mensch aber giebet ihrer Sache einen rechten Ausschlag.

Die dritte Abhandlung.

ISabelle beklaget im Gefängniß ihre vielfältig erlittene Zufälle und Unglücke seit ihrer mit dem Ibra-

brahim gepflogenen Liebe. Worauf Solimann zu ihr ins Gefängniß kommet/ und ihr mit vielen Dreuen/ daß er sie nebst dem Ibrahim tödten lassen wolle/ hefftig zusetzet: daß sie ihn lieben solle. Die aber gantz nicht zu bewegen ist/ also/ daß der Käyser abziehen muß. Rusthan kündigt im Nahmen des Käysers dem Ibrahim den Tod an/ und überreicht ihm zugleich das Todten-Kleid und einen seidenen Strick; Welches Ibrahim freudig annimmt/ und sich bey der angestellten stillen Mahlzeit zum Sterben fertig macht. Als er aber bereits mit dem um den Hals gemachten Stricke auf der Erden zum Würgen fertig liegt/ kommt Solimann/ und rufft Genade! Heisst ihn aufstehen/ und umarmet ihn als seinen Freund. Der sich hierüber verwundernde Ibrahim verspricht mit vielen Dancksagen/vor den Solymann und sein Reich/Guth und Leben auffzusetzen.

In den Reyen besingen die Saracenischen Priester das einfallende Opffer-Fest/ und dancken darbey dem Mahomet und andern Propheten vor die sonderbare Erhaltung des Ibrahims.

Die vierdte Abhandlung.

Rusthan erzehlet der Roxelane: daß der Ibrahim/ als er schon den Strick um den Hals gehabt/ und bereits zur Erden gelegen/ von dem Solymann Genade bekommen/ auch die Isabella auf freyen Fuß gestellet habe; Welche sich darüber sehr verwundert; Auf den

Käy-

Käyser als einen welbischen Mann schmähet/ und sich mit ihm berathschläget/ wie Ibrahims Tod am besten zu befördern sey. Der Käyser kommt und erzehlet der Sultanin einen seltsamen Zufall / der sich im Garten in seiner Gegenwart zugetragen/ und deutet solchen als eine Anzeigung künfftigen Unglücks auf sich. Die es ihm aber ausredet/ und den geänderten Schluß wegen des Ibrahims hefftig verweiset; Auch ihm ferner anlieget/ nicht allein seinem ersten Schlusse nachzukommen / sondern sich auch bey dem Mufti Raths zu erholen/ ermahnet. Rusthan hilfft auf Begehren der Sultanin den Mufti bereden ; daß er auf Mittel sinnen / und beym Käyser des Ibrahims Untergang und Tod befördern helffen solle. Welches die darzu kommende Roxellane wiederholet / und dem Mufti deshalben alle Gnade verheisset. Hierauf verfügte sich der Mufti zum Solymann / bemühet sich ihn mit beweglichen Gründen zu vermögen ; Giebt ihm auch den Rath : Daß der Käyser / damit er nicht wieder seinen Eyd handeln möchte/ wenn er schlaffen würde / an dem Ibrahim das Todes-Urtheil vollziehen lassen solle; Weil er geschworen: weil er lebte/ solle dem Ibrahim nichts leides geschehn ; Hingegen aber ein schlaffender Mensch gleichsam vor einen Todten zu achten wäre. Worein endlich auch der Käyser williget/ und solche Vollziehung dem Rusthan von neuen befiehlet.

In dem Reyen erheben die Sinnen und der Schlaff ihre Gewalt/ und streiten um den Vorzug.

Die fünffte Abhandlung.

IBrahim und Isabelle preisen ihre Befreyung des Gefängnisses glückselig/ und erzehlen einander/ wie ihnen zur selben Zeit zu Muthe gewesen; doch stehen sie in neuer Furcht und Gefahr; biß Rusthan nebst den Trabanten ihnen aufs neue im Nahmen des Sultans das Gefängniß ankündiget; Welcher Befehl ihnen zwar seltsam vorkommt/ sie doch selbigem gehorsamen müssen. Solimann befiehlet dem Rusthan/ daß so bald er eingeschlaffen seyn würde/ er den Ibrahim erwürgen lassen solle. Hierauf preisen die Sänger des Oßmanns Macht/ und warnigen hohe Bedienten: daß sie sich an Ibrahims Falle spiegeln sollen. Mustaphens Gespenste verfluchet des schlaffenden Solimanns verübte Grausamkeit; und zeiget die Leichen des ermordeten Giangirs/ der Seraide/ des jungen Mustapha/ und endlich Ibrahims; schreyet deßwegen Weh und Zetter über ihn. Worüber Solimann mit grossen Schrecken erwacht/ und nicht allein des Ibrahims Todes-Urtheil hefftig bereuet/ sondern auch den Rusthan mit harten Worten schilt/ daß er den Ibrahim so geschwinde ermorden lassen; befiehlet ihm auch dessen Leiche herbey zu bringen/ welche er sehr beklaget; dem Hali aber: daß er dem Käyser des Rusthans Kopff und Hertze lieffern solle; wie ingleichen: daß Achmat bey Isabellen ihres Liebsten Ibrahims Ermordung bestens

entschuldigen/ auch ihr dessen Haupt überbringen/ und sie auf freyen Fuß stellen solle. Worüber Isabelle jämmerlich klaget/ und sich durch nichts will trösten lassen/ sondern dem Solimann alles Unglück auf den Halß/ und seinen Untergang wünschet.

An den Verfertiger des Trauer-Spiels.

Opitz weiß dir grossen Danck/ unser Flemming lobt dein Wesen/
Tscherning wil ihm allbereit einen schönen Tag erlesen/
Nur ein Wort mit dir zu sprechen/ umb daß du bemühet bist/
Unser deutschen Mutter-Reden/ und was zierlich an ihr ist/
Unermüdet fort zu pflantzen. Clio wird die edlen Myrrthen;
Und mich deucht: Ich sehe schon dein gehirntes Haupt umbgürten
Mit den grünen Lorbeer-Zweigen; Der Apollo heist dich Sohn/
Und begehret dich zu sehen/ neben sich auf seinem Thron;
Auf daß du/ was unter dir/ kanst ergrimmt zu Boden treten.

Ibra-

Ibrahim erhebt dich hoch; aber/ Bruder/ sey gebeten:
Laß die Adern nicht vertrocknen/ welche Phöbus dir verehrt/
Laß sie immer höher springen/ weil sie deinen Ruhm vermehrt.

Melchior Friebe.

DEin hoch-entbrandter Geist der schwingt sich Himmel-an/
Vom Erden-Klumpen weg/ und tritt die rechte Bahn/
Dem grossen Opitz nach. Diß Weißheit-volle Schreiben
Wird künfftig deinen Ruhm der Nach-Welt einverleiben.
Und dieser Ibrahim/ den durch der Feder Macht
Aus der Vergessungs-Grufft du hast ans Licht gebracht/
Wird dich zu keiner Zeit in minsten lassen sterben/
Er wird dir schon den Preiß und Lorbeer-Krantz erwerben.

S. S. S. E. F.

Christian Vicens.

INdem du/ werther Freund/ dem Ibrahim dein Leben/
Aus der verfaulten Asch' und stäubichtem Gebein/
Die von der Jahre Zahn längst aufgefressen seyn/
Durch dieses Traur-Gedicht' itzt wieder suchst zu geben;
Stifft'st du ein Leben dir/ daß nicht die Zeit wird fressen/
Das nicht die Todten-Grufft mit dir vergraben kan/
Das aus dem Irrd'schen dich schreibt bey die Sternen an/
Und das in deinem Tod' auch dein nicht läßt vergessen.

H. B. B. S.

Heinrich Haupt.

Spielende Personen.

Soliman. Türckischer Käyser.
Roxolane. Seine Gemahlin.
Ibrahim. Türckischer Groß-Vitzier.
Isabelle. Dessen Gemahlin eine Fürstin von Monaco.
Rusthan. ⎤ Zwey Bassen.
Achmat. ⎦
Hali Bassa über das Meer und Schiffs-Flotte.
Mufti. Obrister Priester bey den Türcken.
Mustaphens Gespenst.
Asien.
Die gefangenen Christen.
Reyen der Vernunfft/der Begierde/und des Menschen.
Reyen der Sarazenischen Pfaffen.
Reyen der Sinnen und des Schlaffs.
Reyen der Sänger.
Etliche Bassen.
Die Janitscharen.
Die Hencker und Stummen.

Der Schau-Platz ist zu Constantinopel/ die Burg zu den Sieben-Thürmen.

Das Trauer-Spiel beginnet des Morgens/ und endet sich um Mitternacht.

Ibrahim Bassa/ Trauer-Spiel.

Asien wird in Gestalt einer Frauen von den Lastern abgefesselt auf den Schau-Platz gestellet.

WEh! Weh! mir Asien! ach! weh!
Weh mir! ach! wo ich mich vermaledeyen;
Wo ich bey dieser Schwermuths-See/
Bey so viel Ach selbst mein bethränt Gesicht verspeyen;
Wo ich mich selbst mit Heul'n und Zetter-Ruffen/
Durch strengen Urtheils-Spruch verdammen kan!
So nimm dis lechzend' Ach/ bestürtzter Abgrund an!
Bestürtzter Abgrund! O die Glieder trieffen
Voll Angst-Schweiß! Ach des Ach's! der laue Brunn der dürren Adern schwellt
Den Jäscht der Purpur-Fluth! Mein Blut-Schaum schreibt mein Elend in den Sand!
Entthröhnte Königin! entzepterte Beherrscherin der Welt!
Gestürtztes Asien! aus Ichts in Nichts und Staub verstobnes Land!
Ja wohl aus Ichts/ als mein gekröntes Haupt/
Ein Haupt so viel gekrönter Häupter war;
Als ich noch mit Siegs-Palmen war belaubt/

Und aller Welt Gesetze reichte dar:
Als noch gesenckt zu diesen Füssen
Europens Haupt und Africa mein Zepter musten küssen:
Als mein Gebot wie Stahl und Gluth durchdrang/
Und Länder zwang.
 Ach! aber ach! so hoch als ich beym Tugend-Gipffel
In Gold-gestückten Kleidern stand;
So tieff hat sich das Spiel verwandt.
So starb mein Ruhm! so schlägt die Zeit die grünen Wipffel
Von den bejahrten Zedern ab.
 Man schmückt mich ja noch wohl mit diesem Purpur-Rocke
Mit Infeln/ Kron und Königs-Stab
Hals/ Achseln/ Händ und Haupt; wo man mit solchem Schmincke
Mich nicht nur spöttlich schminck/ und äffet und geheih't.
Doch auch gesetzt: daß dis Beschönungs-Kleid
Mich nicht beschimpfft:
So trag' ichs doch nur zu Vermummung meiner Flecke/
Zur Brand- und Schandmahls-Schminck'/ und meiner Schalckheits-Decke
Wiewohl ich weiß: daß man die Nase rimpfft
Und Mäuler auf mich flennet/
Ich weiß nicht/ wie? wohl nennet.
Und prächt'gen Schmuck/ der aussen gleisst und schimmert/
Daß der Sere von den Wipffeln seidne Wolle dräselt ab;
Daß der Tyrer Schnecken-Farbe/ Gangens Schaum-Schwolst Perlen hab';
Der Inde Gold; des bin ich nicht bekümmert.
Wird wer den Aussen-Glantz beym innern Glieder-Koth besehen/
Der wird mich viel verächtlicher noch schmähen.
 Mich schmertzt's/ und ich beschmertz es auch mit diesem langen Seuffzer-Galme/
Wenn ich mich wie aus einem Traum und Quallme
Auf mich/ als ich noch in der Blüthe war/ besinn'
War ich nicht Asien/ die gröst' und ältst' und schönste meiner Schwestern?
Hat Neid und Geifersucht mich für der Themis Richt-Stuhl können lästern?

Der

Der Menschen Anherr hielt mich erblich inn'.
Hat alles All/ den Ost und West/ und Sud und Nord nicht schlüssen/
Mich selbst nicht offt mit seinem Glantz erfüllt/
Und sich selbst-ständig in mich einverhüllt?
Lufft/ Himmel/ Erde/ Meer/ Gluth/ Felder/ Wälder/ Klippen wissen
Mit stummer Zunge nachzusprechen:
Daß sie gesehn die Sonne stehn/
Gewölckte Feuer-Säulen gehn/
Die Felsen bersten/ Klippen brechen/
Den Regen Brodt/ die Wellen Mauern werden.
Weh! weh! mir Asien! ach weh!
Stund iemand auf dem Schau-Saal dieser Erden
So hoch gepflantzt zur Ehren-Höh?
Mein Mund hat Kirch und Volck den Gottes-Dienst gelehrt.
Die Welt hat unsern Arm als Kronen Herrn verehrt.
Das zwölff-bekrönte Haupt/ des Halses Alabaster/
Pflügt unter Gog und Magogs Joch.
Der freye Nacken ist verkoppelt an die Laster/
Für denen ich kaum athme noch.
Der Zepter und die Hand/ die vor nichts mördrisch's mißhandelt/
Hat sich mir in Metall und blut-durstig Ertzt verwandelt.
Das dürre Hertze schwimmt in Flamm und Gluth;
Der Glieder Ketten schwirrn/ die stählernen Gelenck' erschüttern/
Der steinern-schwere Fuß tritt und zerknickt durch sein Erbittern/
Die treuge Zunge leckt gelieffert Blut;
Die welcke Seuge-Brust/
An die des Schöpffers Sohn der Schöpffer angehangen/
Giebt Hunger/ Krieg und Pest/ als Egeln/ Molch und Schlangen
Vergiffte Lebens-Kost.
Geitz/ Mord-Lust/ Geld-Durst/ Haß und was der Abgrund zeiget/
Wird all's an mir gesäuget.
Fragt Sterbliche/ nach Kind- und Elter-Mördern/
Und die durch Dolch und Gifft/ und Strang und Schwerdt/
Der Freunde Rey'/ und Brüder-Schaar begehrt/
Ins Bein-Hauß für bestimmter Zeit zu fördern.
Fragt/ Fürsten/ fraget nach/ nach denen die die Klauen/

Umb Lust zu herrschen durch des Herrschers Brust gehauen.
Ach! tausend Würme wohl/ die sich also beflecket/
Hat meine Schooß gehecket.
Ha! Blut-Hund! ha! unmenschlichs Mensch! verzweiffelter Tyrann!
Durch-teuffeltes Gemüth! Ertz-Mörder/ Solymann!
Ertz-Mörder! Ach! hab ich
Dich Tieger-Thier/ dich Wurm/ mit meiner Milch gesogen?
Hab! ich dich/ Drache/ mich zu fressen auferzogen?
Dich/ Kinder-Mörder/ dich?
Was stifftest du? du Greuel dieser Zeit!
Auf Ibrahims gerechten Kopff für Leid?
Blitzet ach! blitzet ach! Wolcken/ und machet von den umfesseln-den Aastern mich loß!
Donner ach! donner! zerschlag und zersplitter iedes in einen zerdrümmerten Kloß.

Die erste Abhandlung.

Der Schau-Platz bildet ab das Käyserliche geheime Zimmer des Solymanns.

Solymann. Achmath. Hali-Bassa über das Meer.

Sol. IST kein Verfolgungs-Schiff noch nicht zurücke kommen/
Hal. Man hat das minste noch/ mein Käyser/ nicht vernommen.
Sol. War Rusthans Schiff-Armee zur See besegelt wohl?
Hal. Voll Volck und Zeug/ wie man in solchen Fällen soll/
Sol. Setzt ihm kein Nachdruck nach? Hal. Es ist in See gelauffen.
Was nur in Anckern lag. Der gantzen Kriegs-Schiff-Hauffen

Fast

Fast siebzig Segel starck. Sol. Umb daß die Menge sie
Zu mehrer Trägheit reitz't / und uns der Feind entflieh'!
Hal. Entfliehe? wem? wohin? des Käysers langen Händen?
Aus Solymanns Gebit'! der biß zur Erden Enden
Mit Sieg und Schrecken herrscht. Sol. Ja herrscht wenn Ibrahms Flucht
Den Blitz des Bosphors trotzt. Hal. Er findet/ was er sucht/
Wenn Ibrahms blutig Kopf auf Oßmanns hoher Pforte
Zum Schimpf gespißt wird seyn. Sol. Was freveln deine Worte?
Aufwiegler! ist dir wohl darzu dein Käyser gut?
Daß er/ was ihm ein Knecht vorschwatzt/ gehorchen thut?
Das du? dem/ dem wir Reich und Leben schier zu dancken/
Aufbürdest eignen Haß. Hal. Der Arwohn der Gedancken
Verlöscht durch diese Fluth/ wenn es mit Sclaven nicht
Bey dir verfänglich ist: daß er den Feind versicht/
Und für des Bassens Heyl beym grossen Sultan bittet.
Sol. Hat dir Verwegenheit gantz dein Gehirn zerrüttet?
Welch Wahnwitz bleh't dich auf! Ha! unverschämter Hund!
Verdrüßlicher Vasall! vermag dein frecher Mund
Dem grossen Solymann Gesetze fürzumahlen!
Du darfst mir! soll dein Kopff mir deinen Frevel zahlen?
Du darfst mir! Aber schweig. Was ist denn Achmats Rath:
Das Solymann hierbey zu thun und lassen hat?
Ach. Mein Käyser heischt zu viel. Sol. Pflicht-Schuldigkeit ein mehres.
Ach. Darf ich/ als Sclav' uñ Knecht mißbrauchen des Gehöres
Des weisen Solimanns? Sol. Des Solymanns/ der dir
Zu reden Urlaub giebt. Ach. Wohl denn! weil Oßmann mir
Zu urtheiln frey gestellt. (Wiewohl an ein Entschlüssen
Des Käfers/ wird sich nicht der Adler binden müssen.)
So giebt mir die Vernunfft Bewegungs-Gründ in Mund/
Zwar nicht fürs Flücht'gen Recht zu sprechen kurtz und rund/
Doch für sein Heil zu flehn. Hat Ibrahm sich versündigt
An seiner Majestät? Ists Ibrahm denn verkündigt
Des milden Fürsten Hold/ des grossen Reiches Rath/
Des leichten Pöbels Gunst/ der siegende Soldat/
Der grossen Thaten Ruhm/ das Kriegs-erlegte Persen/
Der Straffe Minderung. Man folg' ihm auf der Fersen

Mit Heer und Schiff-Flott' nach; man stell' ihn ernstlich dar
Fürs strenge Hals-Gericht; wird der Soldaten Schaar/
Wird der aufrühr'sche Kopff der wütenden Gemeine/
Sehn unbestürtzt vergehn/ den/ welchen auf die Beine
Zuvor der Käyser halff. Soll er gefesselt stehn/
So wird der Länder Ruh/ des Käysers Sieg eingehn.
Sol. Die Unhold ärgsten Zorns/ der Eifer ernster Rache/
Des Grimmes Mörder-Galm/ die Undancks-reiffe Sache/
Der freche Trotz/ der uns steiff in den Ohren liegt/
Die Blut-Sucht des Gemüths / die aller Gunst obsiegt/
Und allen Liebreitz tilgt/ das frevelnde Verbrechen/
Muß billigen das Beil/ und nur den Strang gut sprechen.
Undanckbar Mensch! den wir vom Staub ans Licht gebracht/
Vom Kercker in Pallast; hast du den Arm veracht/
Den Arm/ der aus Metall zum Purpur dich gezogen?
Und mein gantz Hertz gekränckt: daß Ibrahm dir gewogen/
Mehr/ als mir selber war. Nein/ red'es mir nicht ein;
Es kostet Ibrahm Hals; Nein Achmat/ nein/ ach nein.
Man trete/ was uns tritt. Komm Haly nicht zurücke/
Es sey: daß Rusthan denn den blut'gen Kopff uns schicke.
Wo Ibrahim entwischt/ und nicht den Zorn kan küln;
Soll Sultans strenger Fuß mit euren Köpffen spieln.

Rusthan. Solimann. Ibrahim, Isabelle. Hali. Achmat. Die Gefangenen. Die Janitscharen.

Rusth. Großmächtigster Monarch/ der Donner herber Rache/
Des rechten Himmels Schluß/ der für den Sultan wache
Und seine Hoheit hält; der für des Oßmanns Kron/
Selb-selbst zu Felde zeucht/ hat den verwegnen Hohn
Des frechen Ibrahims/ durch seinen Knecht gerochen/
Durch Rusthans strengen Arm. Ich war erst aufgebrochen
Vom Bizantiner Port/ als unsers Käysers Heiß/
Und ernstes Dreu-Geboth/ der starcken Rud'rer Fleiß
Mehr/ als verdoppelte. Die steiffen Winde pfiffen/
Die Segel günstig an/ und sprachen unsern Schiffen

So

So Sach' als Nachsatz gut; der flücht'gen Jagt-Schiff kam
Und gehling ins Gesicht, als schon der Feind wahr nahm
Bey Sest und Abid uns entwischend zu entkommen;
Da unsre Losung man im Blockhaus erst vernommen/
Und ihre Flucht verschnitt. Als ihr der Paß verrannt/
Hielt uns're Gegenpart aus Zwang verzweiffelnd Stand.
Des Ibrahms festes Schiff ward bald von uns besprungen/
Den wir aufs Käysers Wort die Waffen abgedrungen/
Die Fessel angelegt; in welchen Solimann
Der frechen Hunde Trotz mit Ernste straffen kan.
Sol. Mit Ernst und nach Verdienst. Was hat dich so vermessen
Undanckbar Mensch! gemacht? hast du/ wer du/ vergessen?
Und Bosphors Sonne sey? was hat dich angestrengt
Zu fliehn den man umsonst zu fliehn sich unterfängt?
Hat Stambul diß um dich/ der aus dem Mord-Getümmel
Der Hencker/ dich zum Glantz/ zu seiner Hoheit Himmel
Mit gröstem Ruhm erhob; hat Oßmann diß umb dich/
Hat Oßmann diß verdient? der von dem Throne sich
Zu deines Kerckers Schimpff/ zur Fessel Schand' erniedrigt/
Treuloser! hat sich ie ein Sclav/ ein Knecht gewiedrigt
Zu herrschen über den/ dem man gehorchen muß?
Zu tretten dessen Haupt/ dem er doch unterm Fuß
Verschmachtend dienen soll? Schien dir Stambul dens König?
Schien Oßmann dir zu schlecht? schien Oßmann dir zu wenig/
Zu lieben/ der dich liebt; und der zwar Käyser hieß/
Doch der dich mehr als Herrn/ mehr seyn als Käyser ließ?
Mehr seyn/ als Käyser! Könnt' ich mich denn mehr geringern?
War dir die Hand zu schwer/ die dich mit linden Fingern
So sanfft in Schlaff' einwiegt? Die Sonne zu Bizantz
Zu tunckel? die dir gab als seinem Monden Glantz?
Was floh'st du? hatte dich die Ehrsucht so vergifftet?
Was für ein Mordstück war auf unsern Hals gestifftet?
Was für ein Fall-Strick war auf Stambuls Reich und Hauß/
Und Kron und Thron gestellt? Ha! itzt iß selber aus/
Was du dem Solimann für Gifft hast eingebrocket!
Hat Carl zu seinem Dienst/ hat Carl dich hin gelocket?
Kirrt dich Venedig an/ und der Geneser Rath?
Daß du/ was Oßmanns Stuhl/ trotz Christ! trotz Persen hat!

Für

Für Kräfft' und Heimlichkeit/ verrätherisch mögst entdecken.
Kom̃/ Carl! kom̃/ kom̃! dein Kopff soll bald die Zähne blecken/
Und kreischen an der Sonn'; Wo schon die Blut-Fahn steckt/
Die ieden Christen-Hund/ den Krieg und Tod entdeckt;
Die Marter/ Ach u. Angst. Ibr. Ha! Ibrahm wird's nicht scheuẽ;
Ich will noch so beherzt den harten Knoten käuen/
Der mich bald würgen wird; Ich will mit Hertzens-Lust
Dem stumpffen Dolch bestehn/ auf der zernarbten Brust.
Ich will das scharffe Beil; Ich wil die Schwerdter küssen;
Den Hencker/ der mich bald wird sebeln oder spißen/
Auf des Tyrannen Wort/ so standhafft/ so beherzt;
Als ich dem Celebes/ der deine Dreuung schertz't;
Und deine Worte schimpfft'/ und deinem Heer obsiegte/
Den kahlen Kopff abhieb/ den ihre Hoheit kriegte
Gesühlt in Sand und Blut/ geworffen für den Thron!
Ich will mit so viel Muth erdulden Schmach und Hohn/
Als ich Schach-Tachmas Volck/ Schach-Tachmas Heer bezwungen;
Und den bestürtzten Pers' aus Gräntz' und Land verdrungen.
Dis will ich! ohne Frag': ob unrecht oder recht
Dein Ibrahim vergeh'; dein Ibrahim/ der schlecht
Für Stambuls Füssen liegt; Nur dis/ mein Kayser/ schmertzet/
Dis jammert mich/ mein Fürst: daß der/ der nie gestertzet
Aus Oßmanns Lieb' und Dienst/ muß Mammelucke seyn/
Und Ertzt-Verräther heist/ und Aufruhr führen ein.
Daß der/ der Persens Kron' auf Oßmanns Haar gehäuffet/
Nach Solimans Verdacht/ auf Oßmann Schwerdter schleiffet/
Und auf Bizanz erherbt/ und auf den Stuhl erhitzt/
Den er (es weiß es GOtt!) mit Rath und That geschützt.
GOtt weiß/ der alles weiß: daß Ibrahm nichts gesponnen
Auf Oßmanns grosses Reich; daß Ibrahm nichts gesonnen
Verfänglichs/ grosser Fürst; daß Ibrahm durch die Flucht/
GOtt soll mein Zeuge seyn/ nur sein Gemahl gesucht/
Zu flüchten aus Gefahr/ und diesen zu entrinnen/
Die noch voll Haß voll Neid/ auf Ibrahm Netze spinnen;
Und ihm beym Solimann durch süsses Heuchel-Gifft
Verschneiden ie und ie. Wer ist/ der sicher schifft/

Wann

Wenn die ergrimmten Wind' erboster Mißgunst brausen?
Rust. Ich hör aus Ibrahms Hals' erlogne Antwort sausen
Umb Solimanns Gehör. Beschönest du noch dis/
Was hell und Sonnen-klar? Chaus Bassa schreibt gewiß
An Oßmanns hohe Pfort': Es sey zu Wien ankommen
Ein Türckscher Bothschaffter/ den Carl so angenommen/
Als keines Sultans nicht; mit dem er Tag für Tag
Geheim zu Rathe geh. Von wem er kommen mag/
Wird unsre Botschafft selbst vom Käyser nicht entdecket.
Wer weiß: ob Ibrahim verräthrisch nicht verstecket
Liegt unter dieser Deck: ob er nicht heimlich Ränck'
Auf unsers Kaysers Stul/ auf Stambuls Reich erdenck'/
Und nach der Krone steh? auch hat nach wenig Stunden
Nach unsrer Rückkunfft sich viel Volcks zur See gefunden
Das nicht gar weit von Sest die Ancker eingesenckt/
Und wie in einer Schlacht der Schiffe Rey umbschrenckt.
Kan der Verräther sie nicht ihm bestellet haben?
Denn als die Unsrigen vom Schlosse Feuer gaben/
Gieng alles mit Geheul und heiserm Kriegs-Geschrey/
Mit vollen Segeln durch/ an wenn ihr Anschlag sey
Ein Schelm-Stück zu begehn/ entdecket durch die Wache.
Was meinet Soliman? Ibrah. Ha! ungereimte Sache!
O gantz unscheinbar Schein! O Anklag' ohne Grund!
Hat dein verschlagnes Hertz/ hat dein zwey-züngicht Mund
Was glätter nicht gewust die Lügen zu besalben?
Doch/ was bekümmerst du dich/ Vogel/ meinethalben?
Arglist'ger Schadenfroh! was geht es Ibrahm an/
Was Wien und Sest vermeldt? Gesetzt auch: daß was dran:
Daß Carl/ wiewohl es falsch/ mit mir Verständnüs habe/
Daß Ibrahim nach Kron und Oßmanns Königs-Stabe
Ein geitzigs Auge werff? Hätt' er zum Aufruhrs-Brand
Ins Kaysers Haupt-Stadt nicht mehr Mittel an der Hand/
Als fern von Stambuls Sitz' in weit entlegnen Ländern
Durch der Soldaten Gunst/ die kein Gelücks-Sturm ändern
Aus Ibrahms Diensten wird. Die gantze Heers-Krafft sieht
Auf mich und diesen Arm. Was hätt' ich mich bemüht
Rust. Dort desto sicherer dein Schelmstück zu vollenden.
Ibr. Auf was für Weis' und Weg? Rust. Durch Kriegs- und Waf-
fen-Macht.

Ibr.

Ibr. Hat ie ein Thor ein Kind/ so alber Ding fürbracht?
Gesetzt: Carl führe was auf Oßmanns Pfort' im Schilde!
Bedürfft' er mich darzu? was nutzet es/ Gefielde
Bereichern mit Gehöltz? Carl hat wohl andre Kärl!
Doch allzu sorglichs Thun! Carl wird um diese Perl
Sich stürtzen in die See? Carl wird sich so verbrennen?
Laß ein gerüstet Heer den Posphor rings umrennen/
Und für Bizanz sich stelln; laß das geharnschte Meer
Mit Schiffen schwanger stehn. Hat man zur Gegenwehr
Nicht Zeug/nicht Volck zur Hand? der schon den Pers geschlagen/
Würd' er von Käyser Carln geringern Ruhm wegtragen?
Doch Carl danckt selber GOtt: daß er zu friede bleibt/
Nun sein einheimscher Krieg sein' eigne Kräfft' aufreibt.
Hätt' auch ein Christen-Schiff'/ (das du doch läugest) gestern
Den engen Pont' erreicht; Sie würden sich den Gestern
Für Maul und Nase stelln. Mein' Unschuld bricht an Tag;
Mein Kläger spricht für mich; Weil Rusthan mir nichts mag
Gereimtes bürden auf. Sol. Was spricht für dein Entführen?
Wer spricht für deinen Raub? könnt' es dir/Hund/gebühren?
Zu stehlen/ was für uns? zu nehmen was uns lieb?
Zu rauben was nicht dein? Ha! ungestümmer Dieb!
Und du auch/ loses Weib! Bezauberin der Sinnen!
Unkeuscher Huren-Balg! Hat Oßmann dich nicht können
Bestelln in seinen Dienst? brach Oßmanns Gunst und Hold
Nicht dein verstocktes Hertz? Entlieffst du/ als er wolt'
Aus Koth und Asche dich auf Stuhl und Eh-Bett heben?
Last hören: was der Balg uns wird für Antwort geben;
Last hören/ was sie spricht. Isab. Die Tugend spricht für mich
Sol. Last hörn: auf was für Art sie wird verreden sich.
Isab. Die Unschuld/Ehr und Recht. Rust. Hier geht Gewalt für Rechte.
Sol. Trug für dem Käyser dich dein Hertze zu dem Knechte?
Isab. Mein Käyser/ es trug mich für dem/ den seine Brunst
Mich nur zu lieben zwang/ und der durch seine Gunst
Mir blossen Haß anboth/ zu meinem Eh-Gemahle.
Ich zog die Tugend für in dieser Liebes-Wahle/
Und stieß den Ehr-Geitz aus. Zwar Oßmann wieß den Glantz

Des

Des Purpurs; aber ich nam Ibrahms Tugend-Krantz.
Sol. Nim̃ itzt den Henckers-Strang. Isab. Der mich doch nicht berauben
Des Unschuld-Krantzes kan. Hielt Oßmann Treu und Glauben
Was er dem Ibrahim/ eh' er in Persen zog/
Mit Hand und Mund versprach? Sol. Was ists/ das ich dir log?
Isab. Mein Käyser! er verhieß getreulich mich zu schützen.
Sol. Hieß dieses nicht geschützt/ auf Throne heissen sitzen?
Isab. Auf Throne? wohl! wenn sie nicht Folter-Bäncke seyn.
Sol. Wen̄ sie erwünschte Lust. Isab. Ach! wenn sie Ach und Pein!
Läst uns um rechte Flucht den Grimm der Sultan blicken?
Sol. Weil ihr die Hold ausschlugt. Isab. Versprach mir doch zu schicken.
Mich ihre Hoheit heim/ wo ja in einer Schlacht/
Mein Ibrahim käm umb. Soll/ nun er Frieden bracht/
Und mit sieghaffter Hand aus Persien gekehret/
Uns beyden/ mir und ihm der Heimzug seyn verwehret?
Sol. Verwehrt! nun er verschertzt. Als ihr so frech und kühn
Zoh't unbeurlaubt weg. Isab. Wir musten also ziehn/
Weil die Vergünstigung vom Sultan nicht zu hoffen.
Sol. Steht Zung' und Lästermaul dir nur zum Schmähen offen?
Wer schreibt dem Solimann zu thun und lassen für?
Dem Unrecht Recht muß seyn; Und der Gesetze dir
Nach seiner Willkühr schreibt. Ist eine Satzung stärcker
Als Oßmann/ der sie setzt? Schleuß in absond're Kercker
Den Ibrahm ein nebst ihr; die andern schmiede man
Zum Rudern auf Metall auf den Galeeren an;
Laß weder aus noch ein iemanden von dem Pöbel:
Daß der Gemeine Grimm nicht etwan einen Frevel
Und Aufruhr unterfang' auf Oßmanns Thun und Hauß.
Steck eine Todten-Fahn' an Sieben-Thürmen aus.

Isabella. Ibrahim. Rusthan. Achmat. Hali. Die Janitscharen. Die Gefangenen.

Isab. O Urtheil herbster Rach'! O unaussprechlichs Wüten!
O strenger Ausspruch! ach! kan wohl der Blut-Hund schütten

Mehr

Mehr Elend über uns? kan uns der Solimann/
Kan uns der Abgrunds-Fürst was grimmigers thun an?
Als bey so trüben Glück uns von einander scheiden?
Als kurtz für unserm Tod' uns nicht beysammen leiden?
O daß der Blut-Hund doch uns nicht bald strangeln läst!
O daß das Unthier uns nicht bald den letzten Rest
Im ersten Sturme gab! O daß man selbst nicht rennet
In Rusthans Sebeln eh'/ als er uns zwey zertrennet/
Die nur ein Hertze sind! daß man zugleiche nicht
Vergehn und leben kan! Ist was/das schärffer sticht/
Kan wem sich herberer die Glückes-Gall erherben/
Als wenn man gerne stirbt/ und doch nicht kan ersterben?
Zu was für Marter hebt/ zu was für Henckers-Qual
Er beyde länger auf? Sinn't über Strang und Pfahl
Er neue Marter aus? kommt hauet mich in Stücke!
Zerfleischt die Glieder uns? Ich schätz' es mir für Glücke;
Ihr thut mir einen Dienst; kommt stost mich in die Brüst'/
Biß Blut und Seel aussprütz'; Ich sterbe wie ein Christ.
Ibr. Ich gleichfals sonder Schuld! bekomm ich diß zu Lohne/
Hat dieser dis umb dich verdient/ der Persens Krone
Dir willig überließ? der Oßmanns Erb' und Sitz
Freymüthig unterschob den Nacken zu der Stütz'/
Als er schon wackelnd hing/ und halb zersplittert knackte;
Als Phrat und Tigers Greif nach Stambuls Monden hackte/
Die Blut-gewaschne Klau'. Rust. Oft nimmt sich unser an
Ein Mörder/nur darum: daß er uns tödten kan.
Ein Stoltzer dient: daß er zur Zeit herrsch' auf dem Throne.
Doch dir fehlts! Lerne nun: daß oft der Blitz nicht schone
Der Wolcke die ihn zeugt; indem dein Schelmstück dich/
Das uns galt/ selber stürtzt! Ibr. wohl! er erdrücke mich!
Mein Fall fäll't ihn und euch; mein Kercker wird ihn stürtzen.
Rust. Du kanst durch Fluch und Dreu'n / dir fein die Marter würtzen/
Ibr. Dein Anschlag ist die Würtz'. Rust. Gebt seiner Läster-Zung'/
Und Schmach nicht mehr Gehör. Er ist gehört genung!
Ibr. Gehört/ doch nicht erhört! beschuldigt / nichts erwiesen!
Verdammt! Rust. Führt sie hin! und ieden unter diesen
Schlüßt auf die Ruderbanck! Isab. O Wort! das wie der Blitz

Durch Marck und Adern dringt! O Wort! das einen Ritz
Durch beyder Seelen reisst! O Donner-Keil der Hertzen!
Ibr. Mein Hertz ich bin dein Brunn und Ursprung deiner Schmertzen.
Isab. Ich deines Untergangs! O! daß man uns wie sie
Eh' ins Metall verdamm'/ und an die Ketten zieh'/
Als von einander trenn'! Ibr. O unglückhaffte Liebe!
Liebt Ibrahm sie mein Hertz/ daß Ibrahm sie betrübe;
Verflucht daß ich geliebt! verflucht! verflucht bin ich!
Doch was gedenck ich? ach! reu't ihrer Liebe mich?
Rust. Fort! fort! hier ist nicht Zeit: daß man die Zeit verschertze.
Isab. Ade! mein Leben! Ibr. Ach! ade! Isab. Mein Licht! Ibr. Mein Hertze!
Is. Mein Auffenthalt! ade! wir scheiden! ach! mein Licht!
Wir scheiden! gute Nacht! Ibr. Allein mein Hertze nicht!
Mein Hertze nicht/ mein Sinn! Isab. Ade! zu guter Letzte!
Ibr. Ich lieb'/ und ob man mich auf lichten Schwefel setzte.
Isab. Ich lieb'/ und ob ich stürb'; Ach Jammer! ich vergeh!
Ibr. Noch einen Kuß/ mein Schatz! Isab. Noch einen Kuß! ade!

Achmet. Hali-Bassa.

Ach. Ist Hali so behertzt/ diß Traur-Spiel ohne Schmertzen
Und Thränen anzuschaun? Hal. Es geht mir tieff zu Hertzen/
Und macht mich höchst-bestürtzt/ wenn ich den Fürsten stehn
In Stein und Eisen seh' und ins Gefängniß gehn/
Den ehegestern noch Bizanz mit Furcht und Zittern
Und Ehrerbietung prieß. Ach. So werden von Gewittern
Die Gipffel stets erschellt; wenn dis zu frieden bleibt/
Was in den Thälern kreucht. Das Elend mahlt und schreibt
Sein Tag-Register voll mit eitel Fürsten-Nahmen.
Wie daß dir vor so tieff nicht in Gedancken kamen
Die Thaten Ibrahims? So sieht man auf das Licht
Des Sonnen-Rad's so sehr bey heiterm Wetter nicht/
Als wenn ein Finsterniß den hellen Blitz versehret/
Und ihr Gesicht' umbhüllt. Diß neue Beyspiel lehret/
Was mir und dir fürsteht. War dir nicht kurtz zuvor
Kaum ein scharff Wort entfahrn/ wie schon des Käysers Ohr

Sich höchst verletzt befand? Hal. Sich stets in Fürsten schicken/
Wird mir/ und dir/ und nicht dem hundersten gelücken.
Ach. Wohl! dis entschuldigt ihn/ und spricht den Ibrahm loß.
Wenn mans beym Lichten sieht/ ist nicht die Schuld so groß/
Als sie die Mißgunst macht; die/ (kan ich anderst rathen)
Uns auch noch stürtzen wird. Vermögen Ibrahms Thaten
Nicht dis zu löschen aus/ was ihn zwar was Verdacht/
Doch keine Schuld aufhalst/ und ihn zwar schamroth macht/
Doch durch kein Recht verdammt. Was werden unsre taugen?
Die nur ein Schatt' und Schimpff/ und Schertz in Oßmanns Augen?
Der Fürst reumt gar zu viel Platz für die Mißgunst ein;
Du siehst beym Sultan den am Brete wieder seyn/
Der nichts als Unglück stifft/ und nur zum Schaden wachet;
Der durch Schmarutzen nur der Mord-Lust Flamm auffachet/
Das vor schon ohne Wind und neuen Zunder glimmt/
Und den/ der nicht mit ihm in seine Pfeiffe stimmt/
Verdächtig und verhasst; wenn er ihn hinterm Rücken
Verschneidet wie er weiß. Hal. Doch kan man solchen Stricken/
Durch Unschuld wohl entgehn. Ach. Die reinste Unschuld löscht
Offt diesen Fleck nicht aus; und der Verdient'ste wäscht
Sich nicht vom Argwohn rein. Hal. Man glaubet offt nicht ehe/
Doch argwohnt man/ biß daß der Fürst denn gar vergehe.
All Unschuld bricht wohl aus. Ach. Uns lehrt des Bassen Fall
Daß Unschuld offt verdirbt. Hal. Sprichst du den Ibrahm all
Von dem Verbrechen loß? Ach. Von diesem/ daß den Kercker/
Wo nicht den Strang verdient. Hal. Sein Frevel ist viel stärcker
Als ich und du vermeint. Ach. Nicht stärcker/ als Verdienst'
Und Tugend. Hal. Undanck nimmt den vorigen Gewinnst
Der ersten Wolthat weg. Ach. Kanst du ihn Undanck zeihen?
Hal. Zwar ich nicht/ Oßmanns Gunst. Ach. Wird Zwang sich zu befreyen/
Für Laster ausgelegt? Hal. Was zwang ihn zu der Flucht?
Ach. Sein Wohlstand/ sein Gemahl. Hal. Hätt' ers durch Bitt' ersuch't.
Ach. Umsonst! man hätt' es ihm unfehlbar abgeschlagen.
Hal. Wer konnt' ihm dis gewiß von so viel Zweiffeln sagen?
Ach. Die Brunst/ die Solymann zu Isabellen trug.

Hal.

Hal. Stand nicht die Ehr ihm ob/die ſolche Brunſt ausſchlug?
Ach. Der Ehre Feuer war in Liebes-Rauch' erſticket.
Hal. Sie glam̃ noch in der Aſch'/ und ward hieher erblicket.
Ach. Itzt iſt noch Stumpff noch Stiel nicht übrig mehr von ihr.
Hal. Wer weiß: ob nicht ein Funck' erſt wieder kommt herfür.
Ach. Kein Funcke kan/ wo er nicht Nahrung hat/ verbleiben.
Hal. Wer weiß es/ biß der Wind die Aſche wird zerſteuben.
Wie leicht kan Zelebes dem Käyſer fallen ein/
Und Tauris/ die allein durch ihn bezwungen ſeyn.
Ach. Vergebens! nichts iſt ja/ das alſobald verrauchet/
Und aus dem Sinn uns fällt/ als Wolthat; man gebrauchet
Ihr als des Roſen-Zweigs/ der länger nicht beliebt/
Als weil er blüht und reucht. Hal. Des Ibrahms Gutthat giebt
Noch Solymann Geruch. Ach. Du glaub' es; Ich beſorge:
Daß man den Ibrahim den Tod und Strang nur borge.
Umſonſt ſieht der/ auf den ſo mancher Sturm-Wind geht
Sich nach dem Hafen um. Wer auf der Schippe ſteht
Stürtzt leichtlich Kopff und Hals. Auf den ein Fürſt gewendet
Vielfache Wolthat an/ in eben ſelbtem endet
Und fürchtet er ſich auch. Des Neides Augen ſind
Auf das Geläck' ein Luchs/ auf die Verdienſte blind.
Der Menſchen Eyffer iſt geartet mehr zum Schelten/
Zur Rach'/ als die Verdienſt und Wolthat zu vergelten.
Hal. Getroſt! der Wellen Sturm hat offt in Port geſetzt;
Der Nord-Wind hat offt mehr als lauer Weſt ergötzt.
Der Dorn wird offt zur Roſ'/und unſer Schmertz zum Schertze;
Der Fall erhöht uns offt. Ach. Du machſt mir ſchier ein Hertze!
Es ſey: daß ſein Gemahl ihm denn im Wege ſtünd'/
Und Oßman neuen Brand aus ihrer Kält' empfind'.
Ich fürcht' auch Roxelan' und Rusthan wird die Länge
Wohl ſchwerlich feyern mehr/ biß Ibrahm wird die Gänge
Des trauten Muſtapha noch auch gegangen ſeyn.
Doch bricht des Ibrahms Hals/ bricht Oßmanns Thron auch ein.

Chor der leibeignen Christen.

Satz.

Die in erhitzter Schlacht/
Behertzt für GOtt und Land die Hand voll Jahr beschlossen/
Die mit versprütztem Blut auch Seel und Geist vergossen/
Und Türck' und Tod verlacht/
Kan man so billich nicht betrauren/
Als uns/ die wir allhier in dieses Kerckers Felsen
Das Urtheil unserm Kopff'/ und Mordspruch unsern Hälsen
Erwarten/ und fürm Tode schauern.
Wird man uns auf Galeen schmieden?
In höllen-heissem Oele sieden?
Wird man uns braten an dem Pfahl?
Wird man in Mörseln uns zerstossen?
Wird man um uns're Köpffe loossen?
Wird man uns spiessen an den Stahl?
Wird man uns köpffen/ oder wird man uns erwürgen?
Wird man uns unsern Leib zersegen?
Auf Holtzstöß' und auf Röste legen?
Mit glüend-rothen Kohln/ und warmer Asch' umschürgen?
Wil man uns Därm' und Lung'/ und Eingeweid' ausreissen/
Und um das blut'ge Maul die fetten Hertzen schmeissen?
O Höchster/ kanst du sehn/
So deine Christen schmähn.

Gegen-Satz:

O ja/ er sieht es wohl!
Und hat ein wachsam Aug' auf diese/ die uns treten/
Und ihn durch uns verschmähn. Doch weiß er/ wenn er retten/
Und wenn er helffen soll!
Der Ackersmann hau't Sträuch' und Dörner
Nicht eher ab/ biß er davon die Frucht beysammen;
Der Mohre wirfft nicht eh' in das Gestrittig Flammen/
Als er des reiffen Weyrauchs Körner

Hat abgelesen von den Aesten.
Also hilfft GOtt zwar den Gepreßten;
Doch stürtzt er nicht Tyrannen eh'/
Ob sie zwar ihm ein Dorn in Augen/
Und uns aus-ädern und aussaugen/
Als biß von ihnen Nutz entsteh'.
Als biß er/ wenn wir uns an ihm sich offt versündigt/
Durch sie/ als Diener seiner Rache/
Als Bothen seiner muntern Wache
Hat seines Eyffers Grimm/ und heissen Zorn verkündigt.
So dienen Schlang' und Molch/und Nattern offt den Aertzten;
Und ist ihr argstes Gifft für Gifft nur am bewerthsten/
Doch kurtz nach dem Gebrauch/
Stürtzt er Tyrannen auch.

Satz und Gegen-Satz.

Beherrscher über uns/ und über unsre Fessel/
Wie lange peitscht uns deine Ruth'?
Wie lange brennst du uns mit dieser Jammer-Nessel?
Wie lange wäscht im warmen Blut
Der wilde Blut-Hund sich/ der die vertrauten Christen?
Kan deine Langmuth noch die Rache länger fristen?
Erbarm dich über die!
Die Hand voll Volcks/O GOtt! gerechter Richter/ wache!
Die für dir auf dem Knie
In Türck'schen Banden schreyn und winseln: Rache! Rache!

Die andere Abhandlung.

Der Schau-Platz verändert sich in den Käyserlichen Spatzier-Saal.

Solymann.

Ist Oßmann bey Vernunfft? Ist Solymann bey Sinnen?
Und weiß nicht was er läst noch thut?

Kan unser zweiffelnd Hertz noch Grimm noch Gunst gewinnen?
Noch Rache beugen unsern Muth?
Läst Eyffer und Verstand nicht ihren Fürsten wissen/
Weß er sich soll entschliessen?
Wohl! Oßmann wohl! erweg's; es steht dir beydes frey:
Ob mehr mit Schärff'/ als Gunst/ hier zu verfahren sey?
Wohl! Oßmann wohl! erweg's! doch was ist zu erwegen/
In dem/ was Rach und Recht gut spricht?
Verruchter! pflegt darum die Natter man zu pflegen/
Daß sie uns in die Ferse sticht?
Es ist nicht sicher/ nein: der gifft'gen Schlangen Heucheln/
Und mit den Fingern streicheln.
Nicht sicher; ob man sich mit süsser Milch gleich tränckt;
Daß man sie auf die Schoß hebt/ und an Hals ihm hängt.
Wohlan! verruchter Hund! Wohlan! weil unsre Güthe
Nur einen Drach' an dir ernährt;
Nur einen Wurm gesaugt; Weil dein verstockt Gemüthe
All' unsre Lieb' in Eiß verkehrt;
All unsre Gunst in Schmach; weil unser gutes Hoffen/
Im Undanck ist ersoffen;
Weil du die Huld ausschlägst/ und uns giebst Fluch zum Danck;
So fühle Mord und Tod/ und Pein und Henckers Strang!
Schau'n wir/ treuloser Hund! dich Hund an/ als Verräther/
Als Räuber/ als entlauffnen Knecht;
Als flüchtgen Unterthan/ als frechen Übelthäter;
Spricht Wohlstand/ Majestät und Recht:
Man muß dich auf den Pfahl/ auf Bränd- und Holtz-Stoß binden;
Ja wohl lebendig schinden.
Man muß um Oßmanns Lieb'/ um unsers Reiches Heil/
Ergreiffen Stahl und Spieß/ und Säbel/ Dolch und Beil.
Man muß dich! aber ach? wer kan das Haupt verdammen/
Den Arm dem Hencker sprechen zu?
Der so viel Aufruhrs Brand'/ und so viel Krieges-Flammen
Gedämpffet zu des Reiches Ruh?
Dem Oßmann Kron und Stuhl/ des Reichs verlängte Schrancken/
Ja Leben schier zu dancken.

Wer

Wer kan den Ibrahim verdammen? der durch Flucht/
Ihm nur mit dem Gemahl vergnügte Ruh gesucht?
Doch was erwegen wir? Wird und kan der wohl leben?
Der diese/ die nur uns gebührt/
Und ohne welche wir in Angst und Seufftzern schweben/
Verräthrisch unſ'rer Lieb' entführt?
Wen? um den Solymann in hitz'ger Sucht verweset/
Der unſ'rer Lieb' ausbläset?
Kan der wohl lebend seyn/ um den man gantz verdirbt?
Um welchen Solymann/ so lang er lebet/ stirbt?
Ach aber! wird uns wohl die Fürstin können lieben?
Die Fürstin? uns? die wir durch Blut/
Durch Ibrahims Verlust sie biß in Tod betrüben?
Gesetzt: daß ihre Liebes-Gluth
Des Bassen Blut Bad ab aus ihrem Hertzen wäschet/
Und Oßmanns Grimm auslöschet.
Kan sie uns holder seyn/ als an dem strengen Phrat/
Ein Tiger/ dem/ der es der Frucht beraubet hat?
O Zwietracht unsrer Seel/ und der entsinnten Sinnen!
Wie? wenn man ihn beym Leben ließ'?
Ach! würde sie sonst wen/ als ihn recht lieb gewinnen/
So lang' er nicht den Geist ausbließ'?
Nein! nein! man sondert nicht das Unkraut von den Bäumen/
Weil seine Wurtzeln käumen.
Weil Ibrahm lebt und liebt des herben Hasses Quell.
Find't Oßmanns Lieb' und Flehn nicht bey der Fürstin Stell'.
Ergrimme rechte Rach! er sterb'! er sterb'! er sterbe!
Er sterb'! und kühle Stambuls Grimm.
Zum minsten tröstets uns: daß sie kein Liebs-Gewerbe
Nach dem erblaßten Ibrahim
Mit andern treiben kan; wird Oßmann sie nicht lencken/
Und wo sie ihn wird kräncken!
Ergrimme! Solymann! laß sie den Eyffer fühln!
Sein Mord/ und ihr Verlust darff unsern Eyffer kühln!

Solyman. Rusthan.

Sol. Wohl! gleich zu rechter Zeit hast du dich eingestellet!
Hast du den Hund verwahrt? den Hund! der uns vergället

Zeit/ Leben/ Lieb' und Lust! Rust. Mein Fürst/ es ist verricht.
Sol. Wie stellt er sich? Schaust du ihm unter Augen nicht
Absond're Regung an? Rust. Ein frech' und keck Gebehrden;
Wie die/ so ohne Schuld geführt zur Schlacht-Banck werden.
Sol. Offt ists der ärgste Schelm/ der bey der Folter sich
Am unverzagsten stellt. Rust. der tückische Dieb fuhr mich/
Doch mehr den Käyser an/ mit ungestühmen Worten;
Als wie ein Ketten-Hund/ der hutsam an der Pforten
Auf jeden billt und schnaubt. Sol. Was warff auf uns für Schmach
Sein Läster-Maul heraus? Rust. Mein Käyser gebe nach:
Daß ich mit diesem nicht den Sultan darff verletzen/
Was unwerth des Gehörs und des Erzehlns zu schätzen.
Sol. Entdeck' es/ was wir wolln Rust. jedweder Ausspruch klang
Nach Lästern/ Fluch und Dreun; Ja/ jedes Wort-Glied zwang
Mich zur Erbitterung. Doch konnt' ichs so verbeissen:
Daß nicht mein Eyffer aus in Rache dörffte reissen/
Wiewohl der Hund gar leicht aus Stirn und Augen schloß/
Und aus der Zähne Knirsch/ wie sehr es mich verdroß.
Sol. Laß hören/ was er log. Rust. Er ließ sich frey verlauten:
Daß ihre Hoheit bloß auf seinen Rücken bauten/
Des Reiches Sicherheit; daß/ wenn nicht er geschützt/
Schach-Thamas längst das Reich des Solymanns zerrützt/
Und ihn vom Stuhl gestürtzt. Ja/ ihm sey's zuzumessen:
Daß Oßmann Käyser sey. Sol. Ha! hast du Hund vergessen/
Wer du bist/ und wer wir? Rust. Noch eines: er gab für:
Daß Constantinus Erb' und Reichs-Stuhl ihm gebühr'.
Sol. Ihm/ Schelmen? Rust. Endlich schloß er also: Zwar er stelle
Es Oßmann gerne frey: Ob er ihn lieber fälle/
Als zu Genaden nähm'. Allein/ er müsse dis
Zuvor ihm offenbarn: daß ihn sein Fall gewiß
Auch kürtzlich würde fälln. Sein Dreun sey Blitz und Krachen;
Ein Wincken könnte Stadt und Reich aufrührisch machen;
Ja selbst den Solymann in Asch' und Grauß verkehrn.
Der Pers' und Türcke stünd' ihm/ wollt' er sie begehrn/
Gehorsam zu Gebot. Sol. O schwaches Mensch-Geschöpffe!
Was bläsest du dich auf! Ja! hättst du tausend Köpffe
Vom festem Stein und Ertzt/ sie müsten alle dran!

Schnautz'

Schnautz' aber/ wie du wilt/ den grossen Welt-Printz an;
Doch geht dirs um den Hals. Der Monde kehrt ans Bellen
Sich toller Hunde nicht. Man pflegt es heim zu stellen.
Dem Spieler/ der verspielt: Ob er ein Blat zerreisst.
Wie spreußt der Käfer sich/ kein todter Hunds-Kopff beisst!
Du thust uns kleinen Hohn! Wie? wenn wir es nicht wüsten?
Der Löwe wird sich nicht ob dieser Mauß entrüsten!
Bell' immer in die Lufft! Doch! wes Gesichte nahm
Sich an die Isabell'/ als es zum Scheiden kam?
Rust. Sie that/ mein Fürst/ als wenn sie gar verzweiffeln müste.
Sie fiel ihn um den Hals mit beyden Arm und küsste
Mit Thränen sein Gesicht/ und hielt sich fäst an ihn:
Daß man ihn mit Gewalt von ihr kaum konnte ziehn.
Es müst'/ ich selbst gesteh's/ ein stähl- und steinern Hertze
Zugegen seyn gewest/ dem sie mit ihrem Schmertze
Nicht Wehmuth hätt' erregt. Er auch war anders nicht
Gebährdet/ als ein Mensch/ dem man den Hals abspricht.
Ein mehrers! Sie vermaß sich ihm/ und er ihr wieder:
Daß ihre Liebes-Gluth/ wenn sie gleich ihre Glieder
Den Flammen werden solln aufopffern an den Pfahl/
Doch nicht verglummen würd'. Sol. O neue Seelen-Qual!
O Blut'ger Hertzens-Stoß! Erweicht noch Printz/ noch Büttel/
Noch Schmach/ noch Ehre dich? Wird auch durch dieses Mittel
Der Anschlag uns zu nichts/ der nechst durch Lindigkeit,
Uns auch zu Wasser ward? O trauriger Bescheid!
Durch was hat sie der Hund bezaubert und bethöret?
Daß ihr verstopfftes Ohr nicht unser Drangsal höret!
Daß unsrer Hoheit Glantz sie nicht verblenden kan;
Daß sie den Kercker mehr/ als Oßmanns Stuhl sieht an/
Den stoltzen Sclaven küsst/ den grossen Printz verlachet/
Den Käyser hönisch hält/ und den zum Mörder machet/
Zum Mörder/ der sie liebt: daß er gezwungen thut/
Was ihm die Rach' einbläst; daß er ihr kreischend Blut
Auf blauen Schwefel-Loh/ und Flammen lässt verzischen.
Wohl! lasst die Bitt' uns noch einmahl mit Dreun vermischen!
Wohl! lasst uns noch einmahl versuchen unser Heil:
Ob mehr der Hencker hab' an ihr/ als Oßmann Theil.

Solymann. Roxelane.

Rox. Wohin? Wie so bestürtzt? Mein Käyser was entdecket
Das traurige Gesicht? Welch neuer Auflauf stecket
Das Hertz mit Unruh an? Wünscht Solymann was mehr/
Als daß er endlich ihn sein Oßmanns-Pochen lehr'?
Der/ der des Fürsten Brust mit Unlust noch behäuffet/
Schwimmt in der Welle schon/ biß sie ihn gar ersäuffet/
Und in den Grund verschlingt/ so bald als Oßmann läst
Den letzten Zorn-Sturm loß/ und ihn aufs Tod's-Meer bläst.
Sol. Ja blast/ wenn uns der Wind von nichts würd' aufgehalten.
Rox. Welch Anhalt ist so starck: daß man ihn nicht kan spalten?
Sol. Der/ der uns Hertz und Sinn/ und Händ' und Glieder hält.
Auf dem Rach'/ Haß und Grimm mit Krafft zurücke prällt;
Wie die erboste Schwulst des Meer-Schaums an die Felsen.
Rox. Was ists/ mein Fürst? was ists/ das den verdamten Hälsen
Das Blut-Gericht verschäubt? Sol. Der Rache Widerspiel.
Rox. Sie sind in Oßmanns Hand. Sol. Sie sinds: doch der so viel
Nicht Macht hat über sie/ als da sie weit von hinnen.
Rox. Wer wird dem Solymann die Hände binden können?
Sol. Wer können? längst geschehn. Rox. Geschehn? Was nimmt/ was reißt
Aus Stambuls Thürmen sie? Sol. Dis/ was selbst Oßmann preist.
Rox. Hat wer/ der ihm vielleicht mit Mitschuld angekettet/
Und mit in Spiel gewest/ durch Vorbitt ihn errettet?
Sol. Vergebens! Rox. Hat sie denn der Pöbel loß gemacht?
Sol. Nein auch nicht! Rox. Hat Betrug sie aus den Fesseln bracht?
Sol. Sie irrt! Rox. Steht Mohamed/ der Pers' vielleicht im Wege
Daß seine Botschafft sich nicht in das Mittel lege?
Weil Ibrahms schlauer Fried' ihm schier sein Reich verehrt/
Daß Ihrer Hoheit hätt' nach Kriegs-Gebrauch gehört?
Sol. Umsonst! was hätt' uns Schach hier thulichs fürzuschreiben?
Rox. Und nun noch dis noch das/ welch' andre Gründe treiben
Den Käyser auf den Wahn? Sol. Wo nicht auf rechten Schluß!
Rox. Auf rechten Schluß? Wenn man den Frevel lassen muß

Gantz

Gantz ungestrafft hingehn? Wenn man dem Ertz-Verräther/
Dem Treu-vergessnen Hund/ und ärgsten Ubelthäter/
Der Galg- und Rad verdient/ noch durch die Finger sieht?
Daß er verdrießlich uns als Dorn in Augen blüht?
Kan ihre Hoheit dem/ kan Rach' und Recht vergeben/
Der nach des Käysers Stuhl/ ja nach des Käysers Leben?
Meyneidisch hat gezielt? Sol. Man argwohnts: aber dis:
Daß er das Käyserthum erhalten/ ist gewiß.
Rox. Durch dis erhalten hat's der Hund ihm vorbehalten.
Sol. Es sey ihm/wie ihm sey! Man heist ihn schlechts erkalten;
Und giebt nicht auf Verdienst/ auf Stärck und Tugend Acht.
Kaz Bectas Nachkomm' hat' in solch Gedräng' uns bracht;
Die Türck'sche Heers-Kraft war meist flüchtig durchgelauffen;
Wir kämpfften rings umringt vom Chietager Hauffen;
Es hat uns Wach' und Volck verlassen ausser ihn/
Wiewohl er als ein Sclav' an Ketten muste ziehn/
Entwaffnet/ ungeharnscht. Es ward nach uns geschmissen
Ein Spieß/ durch welchen wir wohl in das Graß gebissen/
Wenn er von unsrer Brust ihn nicht vorbey geweist.
Er säbelt um uns her/ auf die die uns umkreist/
Mit einem von der Erd ergriffenen Gewehre;
Biß er dem hin und her zerstreuten Türck'schen Heere
Ein Loß gab: daß zu stehn/ sie könnten Sieger seyn.
Er drang auch in die Stadt sich mit den Flücht'gen ein/
Alleine sonder Hülff'/ und gab auf ihren Thürmen
Ein Zeichen unserm Volck/ wo sie sey zu erstürmen.
Der Bassa-Sinan ward geschlagen biß aufs Haupt/
Als er mit uns zog heim; doch als wir ihm erlaubt/
Nur einen Zug zu thun/ hat er mit seinen Fäusten
Des Zelibs Kopff zerkipt; Und die das Schwerdt uns weisten/
Stracks zum Gehorsam bracht. Was er in Persen that
Erweist Karamide/ Orphanzehf/ Bagadet/
Wo er dem Solimann des Reiches Kron' auffsetzte/
Als uns der Calipha für Persens König schätzte.
Am nechsten Frieden-Schluß/ als er durch Sieges-Hand
Den Bosphor und den Phrat/ Sarg und Bizanz verbrannt/
Ist Stambul ihm wie Schah und Ulama verpflichtet.

Rox. Durch neue Laster wird/ mein Fürst/ Verdienst vernichtet.
So viel/ als er gemüntzt/ verdient kaum also viel/
Als unsre Sultanin für die Erlösung wiel;
Da ihn die Hencker schon zum Hals-Gerichte führten;
Ich schweige/ mit was ihn für Ehren-Aembter zierten
Des Käysers Majestät. Sol. Selbst Oßmann spricht für ihn:
Selbst Oßmann/ der ihn soll dem Hencker geben hin;
Der einen Augenblick verflucht/ verdammt/ verhönet/
Den andern lieber ihn verehrt/ begnadigt/ krönet/
Bald Gunst/ bald Strang spricht zu. Rox. Wo nicht mein Fürst/ das Flehn
Der/ die er liebt/ verschmäht; so laß mein Käyser den/
Der nur auf Oßmanns Stuhl/ auf unser Ungedeyen/
Und beyder Tod umgeht/ die schwartze Seel' ausspeyen/
Den schuldgen Kopff abhaun. Es wird/ mein Solymann/
Wo Ibrahm lebend bleibt/ bereun/ was er gethan/
Verfluchen Stund und Tag/ an dem er nicht gewüttet
Auf dieses Unthier hat; wenn Stambuls Reich beschüttet
Mit Flamm und Aschen seyn/ mit Leichen überdeckt/
Der Stuhl in Grauß zermalmt/ die Burg in Brand gesteckt/
Und uns sein heimlich Gifft des Meineids auf-wird reiben;
Uns/ die wir mit der Gluth nur Spiel und Kurtzweil treiben.
Sol. Es sey denn/ was sie wil stracks bald in Eil verricht!
Prinzeßin/ der wir Macht was abzuschlagen nicht.
Geh! Rusthan/ lad ihn uns zum schwartzen Todten-Essen/
Und Mord-Tranck: weil hier nichts gebräuchlichs zu vergessen.
Du sollst auch/ wenn er sich gesetzt an Hali Seit
Zur Tafel haben wird/ das lange Sterbe-Kleid
Selbst überreichen ihm/ samt den schwartz-seidnen Strängen.
Itzt laßt uns etwas nach des Hertzens Schwermuth hängen.

Solymann.

Der Schluß ist nun gemacht! das Urtheil ist gefällt!
Wo nicht ein ander schon den ersten Schluß aufhält!
Der Schluß ist nun gemacht/ auf Ibrahms Hals und Rücken/
Auf Ibrahms Kopff und Blut! den mag der Hencker drücken;

Den mag die Rach in Koth vertreten welchem wir
Mit unsrer sanfften Hand zu harte kommen für!
Er sterbe! Nein/ nein/ nein! umsonst! in Eyl verhetzet/
Aus Anreitz/ Unbedacht/ gesprochen! Freundschafft setzet
Uns andern Vorsatz für. Wir widerruffens gar;
Wir stossen alles umb/ was vor geschlossen war.
Wir schieben alles auf/ in willens vor zu wissen/
Was sich noch gegen uns wird Isabell entschlüssen.

Reyen.

Der Begierde. der Vernunfft. des Menschen.

Beg: Diß ist der Pfeil/und diß die Kertze/
Die mit begiergen Flammen kan
Des Menschen Glieder/ Sinn und Hertze
Verzaubern und sie zünden an.
Vern. Diß ist der Zaum und diß die Spritze/
Der wider deine Pfeile kämpfft;
Die der Begierde Flamm' und Hitze
Verlöschet/ bläset auf/ und dämpfft.
B. Dis ist die Gluth/ die alle Glieder/
Und alle Sinnen nimmet ein.
V. Auch meinem Zaume folgt ein ieder/
So viel ihr in den Menschen seyn.
B. Die Nieren zünd' ich an mit Lieben;
V. Ich mit erfreuter Tugend-Brunst.
B. Verstand führ' mich zum Wollust-üben;
V. Ich zu tieffsinn'ger Künste Gunst.
B. Das Hertze zu der Hochmuths-Throne;
V. Ich zu der hohen Demuth Glantz.
B. Das Haupt zur stoltzen Ehren-Krone;
V. Ich zu dem grünen Weißheits-Krantz.
B. Die Augen zu verbuhlten Blicken;
V. Ich GOttes Wunder zu beschaun.

B. Die

B. Die Hand zum geilen Wangen-Drücken;
V. Ich etwas nutzbars zu erbaun.
B. Die Ohren zum Syrenen-Klange/
V. Ich selbst des Höchsten Wort zu hörn.
B. Die Zung' zu Lust und Schertz-Gesange/
V. Ich Gotts-Dienst/ Artzney/ Recht zu lehrn.
B. Die Lippen zu unkeuschen Küssen;
V. Ich sie zu GOttes Preiß zu rühren.
B. Das Fleisch der Geilheit zu geniessen;
V. Ich die Geschlechte fortzuführn.
B. Die Kräffte zu großmüth'gen Zwingen;
V. Ich für Gefahr zu schützen sich.
B. Den Fuß zum Tantzen und zum Springen;
V. Ich hin und her zu tragen mich.
B. Mein Pfeil trifft durch die Arten-Zeugung/
Auch Frücht' und unvernünfftig Vieh.
V. Ich auch/ weil die Gebuhrts-Zuneigung
Mir von sich selbst erspart die Müh.
B. Begierd ist von Natur gezeuget/
Den meisten Welt-Geschöpffen an/
V. Wohl! Wenn dich die Vernunfft nur beuget/
Und aus dem Grund ausrotten kan.
B. Begierd' ergötzt mit tausend Lüsten/
Und giebt Vergnügung/ Stärck und Krafft.
V. O schlechte Lust! wenn aus dem Süss'sten
Bald Galle wird/ und Wermuth-Safft.
B. Ich schantze meinen Kindern Tittel/
Schätz'/ Ehre/ Zepter/ Infel zu.
V. Und bist bald Henckers-Bub' und Büttel/
In der Gemüther sanfften Ruh.
Du leit'st auf Wege die verborgen/
Du führst/ und hast doch selbst den Staar.
B. Vernunfft sieht nichts als schwere Sorgen;
Sie hat Licht-heller Augen zwar;
Doch wo sie die Begierd anzündet/
Sieht sie wie durch ein Plaster kaum.
V. Biß daß Vernunfft dich überwindet/
Und macht für Dunst der Sonne Raum.

B. Be-

B. Begierd' hat alles überflüßig/
V. Doch ist sie nur an Mängeln reich.
B. Begierd' ist reg'/und keinmahl müßig.
V. Sie ist dem Wetter-Hahne gleich.
B. Mein Reich reicht über alle Reiche.
V. Mein Reich ist Friede/ deines Krieg.
B. Mein Krieg find't nichts/ daß ihm nicht weiche/
V. Dein Krieg ist Flucht/ mein Fried' ist Sieg.
B. Ich krieche nicht wie du auf Erden/
Mein Ziel ist Sternen-gleiche Höh'.
V. Dein Himmel kan nicht höher werden/
Als wo ich mit den Füssen steh.
Mein tiefster Ziel-Zweck ist der Himmel/
Dein höchster Gipffel Erd und Koth.
Dein Jauchzen ist ein Traur-Getümmel;
Geld/ Ehre/ Wollust ist dein Gott.
Mein Trauren Lust; Mein' Armuth Fülle/
Dein Wohlstand kräncket Trauer-Sucht;
Dein Will' ist leer und blosser Wille;
Dein Wunsch heckt Wünsch und meiner Frucht.

Der Mensch.

Wenn der Erde Schatten-Kugel kömmt gerade zwischen ein/
Wird der Monde blaß/ und machet schwartz der Sonnen Gegenschein;
Wie viel finsterer erscheinet des vernünft'gen Menschen Hertze/
Wenn ihm die Begierd umnebelt der Vernunfft Erleuchtungs-Kertze.
Wer der Begierde folgt/ verbrennt in ihrer Gluth/
Verschmeltzt in ihrer Flamm'/ ersäufft in ihrer Fluth.
Wer sich mit der Vernunfft gedrängen Zügeln zäumet/
Der Fackel der Vernunfft sein danckel Hertz einräumet/
Und ihren Ancker senckt in der Gedancken Hauß/
Mit Ströhmen der Vernunfft/ löscht die Begierden aus.
An dem wird die Begierd und auch ihr Pfeil nichts enden/
Den wird nicht die Begierd' mit ihrem Dunst verblenden;
Ihr Sturm-Wind wird ihn auch in Schiffbruch nicht gefährn/
Den wird nicht die Begierd in ihrer Gluth verzehrn.

Die

Die dritte Abhandlung/

Der Schau-Platz verändert sich in der Isabelle Gefängniß.

Isabelle.

Bestürtzte Sterblichen! die ihr die Hand voll Jahre/
In Lust und Jammer theilt/ eh' ihr sie auf der Bahre
Nach Schuldigkeit legt ab; Elende! schaut uns an:
Ob der Geängstigste sich uns vergleichen kan?
Schaut! urtheilt: ob ein Mensch im Schau-Platz dieser Erden/
Durch's Himmels Haß und Neid mehr kan geängstigt werden?
Schaut! Urtheilt: Ob ein Mensch/der sich durch herben Fall
In gleichem Elend weiß; Schaut! ob des Glückes Ball
Mit iemand trüber spielt! schaut! urtheilt meine Schmertzen!
Ob auch ein Donner-Keil des Trübsals mehr die Hertzen
Gerührt/ zerschmettert hat! Die Thränen rühm ich nicht/
Die dis Gesicht benetzt/ seit mich das Tage-Licht
Bestrahlt von Kind auf; was uns für Unglücks-Fälle
Zur Hand gestossen sind. Die erste Jammers-Quelle/
Die erste Schiffbruchs-Fluth/ die uns durch ernste Noth
Fast gar zu Scheitern schmiß/ und uns die Waffen both/
War der Grimbalder Haß zu den Justinianern/
Die biß zun Eltern sich von den uhralten Ahnen
Schier unversöhnlich span. Als dieser Sturm vergieng/
Zog ein neu Wetter auf/ das Lufft und Krafft empfing
Von dem Versöhnungs-Wind/ der uns zwar einen Hafen/
Doch auch neu Uuglück wieß; Als die mehr schlechte Sclaven/
Als edle Spinoler den Rudolph bey der Nacht
Mit stürmer Hand fieln an/ und einer umbgebracht
Durch Ibrahms Spitze fiel; der sich aufs Vaters Seite

Stracks

Stracks aus dem Zweykampff gab. Wiewohl nun von dem Streite
Der Väter Haß hört auf; so ward aus Stadt und Land
Doch mein Justinian durch unsern Rath verbannt.
Die tieffen Seufftzer sind von niemand zu ermessen/
Die/ als ich zu Monahc' hab' offt bethränt gesessen/
Mein jammernd Hertz' ausstieß; wenn ich die Brieffe schrieb
Dem Liebsten/ohne den ich Lieb' und Zeit vertrieb.
Doch/ was erzehl ich dis! was war es/ was beklaget/
Zu schätzen gegen dem/ als mir an ihm versaget
War schrifftlicher Besuch/ und uns die Julie
Dem Printz von Massaran zu geben zu der Eh
Durchaus entschlossen war; biß daß des Himmels Güthe
Des Hertzogs Lieb' auffhob/ aus Juliens Gebiethe
Und strenger Auffsicht nahm. Doch bald ward diese Lust
Mit neuer Pein vergällt. Es war uns nichts bewust/
Als daß Justinian Bestallung sollte haben
Ins Deutschen Käysers Heer; doch erste Brieffe gaben
Uns Nachricht: daß er längst dem Kriegs-Ambt abgedanckt.
O Nachricht! wie hat uns die lange Zeit verlangt
Zu wissen: Ob mein Fürst schon todt sey/ oder lebe.
Die Hand war stets geschickt: daß sie dem Jammer gäbe
Ein Ende durch den Tod. Doch nach so rauer Pein/
Schien einen Augenblick des Glücks geschminckter Schein;
Als meinen Ibrahim mit Freud' und Ehr-Gepränge
Gantz Genua nahm an/ den Oßmann nach der Länge
Begnadigt heimzuziehn. O trauriger Verlust/
Als er nach kurtzer Zeit uns lassend/ ziehen must'
Ins Türck'schen Blut-Hunds Dienst. Doch wie bey kühlem Mertzen/
Des Himmels Angesicht bald finst're Wolcken schwärtzen/
Bald auch die Sonne scheint; So handelt uns die Noth/
Als Rusthans nützlich Raub nach Solimanns Geboth
Und nach Stambulden bracht'/ und uns nach Wunsch ergötzte
Mit Ibrahms Gegenwart. Doch/ach! was ich mir schätzte
Fürs günstige Gelück/ daß hat/ ach! ach! ach weh!
Uns in den Jammer-Schlund/ und in die Thränen-See/

Uns in dis Schiffbruchs-Meer/ uns in dis Trübsals-Feuer/
Ja diesen Tod gestürtzt! wo wir so schwer/ so theuer
Bezahlen/ was erquickt/ hat uns ein Tag ergetzt/
Seit Ibrahim den Fuß in Persens Krieg gesetzt?
Mit was Erschreckniß hab' ich die erbosten Wellen/
Die mächtiger/ als mich/ mich schwaches Weib zu fällen/
Erduldet auf der Brust: Mit was Bestand hab' ich
Die Brust zurück gedrückt/ durch welcher Flamm' an mich
Der tolle Sultan setzt'! Ach! Hencker unsers Lebens!
Ach Blut-Hund! ach Tyrann! hat Ibrahm dir vergebens/
Geleistet treue Dienst'? hat Ibrahm dir so viel
Zu Lieb' und Nutz gethan: daß wir im Zweck und Ziel/
Itzt deinem Wüten seyn? GOtt! mächtigster Erretter!
Fürst/ aller Fürsten Fürst! Laß uns die Unglücks-Wetter
Nicht gar in nichts verkehrn! wo nicht; hilff; daß der Nacht
Des Kerckers/ uns der Tod geschwind' ein Ende macht.

Solymann. Isabelle.

Sol. Wir fragen noch einmahl: ob sie noch unverrücket
Harrt auf den alten Kopff; ob sie noch nicht geschicket
Zu dem/ worzu wir ihr Bedenck-Zeit liessen zu?
Is. Bedenck-Zeit ändert uns nicht die Gewissens-Ruh.
Sol. Was nicht Bedenck-Zeit kan/ wird Schärff und Eyffer wenden.
Is. Wir wünschen aus der See in Tods-Port einzuländen.
Sol. Dünckt Klipp' und Strudel sie ein froher Port zu seyn?
Is. Ja wohl! wir fahrn zur Ruh aus diesen Banden ein.
Sol. Sie kan ein besser Wind zum Ehren-Hafen führen.
Is. Wenn wir durch diesen Port nur nicht den Port verliehren.
Sol. Wie daß sie flüchtig ihn/ ist er ein Port/ umfahr'n?
Is. Weil die Gedancken uns auf einem bessern war'n.
Sol. Wie daß euch der nicht taug/ der besser ist als alle?
Is. Ich wil ihn/ wo ich kan/ umseegeln; Er gefalle
Wem er gefallen wil? Sol. Wie? wenn er euch denn muß?
Is. Er muß nicht/ dem es nicht zu sterben ist Verdruß.

Sol. Bedenckt wohl/was ihr thut! bedenckt/wo euch zu rathen!
Iſ. Es dünckt uns wohlgethan/was wir zuvor ſchon thaten.
Sol. Bedünckts euch wohlgethan/ wenn ihr den Käyſer höhnt?
Iſ. Nein! weñ wir ihn verehrn. Sol. Weñ ihr den/der euch krönt/
Mehr/als zum Sclaven macht? Iſ. Der uns in Kercker ſtecket?
Sol. In der nur gifft'gen Haß des Käyſers Lieb' erwecket?
Iſ. Der Käyſer feindet uns nur durch ſein Lieben an.
Sol. Der unſer Demuth nur nährt ihren Hochmuths-Wahn?
Iſ. Des Käyſers Demuth ſchröckt uns mehr/als wenn er krachet.
Sol. Die unſer Bitt' und Flehn mir unverbittlich machet!
Iſ. Des Käyſers Bitt' und Flehn iſt rauer/ als ein Schwerdt.
Sol. Der unſer thränend Aug das Hertz' in Stein verkehrt!
Iſ. Des Käyſers Thränen dreun uns mehr/ als Schwerdter-ſchleiffen.
Sol. Wohl! ſo laſſt Strang und Pfahl/und Schwerdter uns ergreiffen!
Wohl! ſo laſſt unſre Thrän' abwaſchen euer Blut!
Weil/ wie ihr ſagt/ der Tod euch ſo gelinde thut.
Iſ. Wir finden uns geſchickt; Und wo wir den ja wiſſen;
So laß mein Fürſt allein uns für den Ibrahm büſſen/
Der nichts an dem hat Schuld/ was Iſabell' begeht.
Sol. Nichts Schuld hat? der/ der uns allein im Wege ſteht?
Und einen Eintrag thut? Iſab. Was hat er je begangen?
Sol. Auf was für einer That ward er mit euch gefangen?
Iſ. Auf der/zu der ihn Noth und Recht gedrungen hat.
Sol. Fand Wolluſt mehr bey ihm als der Gehorſam ſtatt?
Iſ. Bey Schiffbruch und Gefahr/ ergreifft man zu entkommen/
Bret/Holtz und was man kan. Sol. Es iſt nun fürgenommen:
Daß ſie mit einem Wort ſich rund entſchlieſſen ſoll.
Iſ. Wir thun/was Tugend heiſſt. Sol. Bedenckt's bey Zeite wohl:
Daß Oßmann/der ſie bitt'/ ihr Macht hat zu gebieten.
Iſ. Indem nicht/ wo er wil recht handeln und nicht wüten.
Sol. Daß Oßmann/ der ſie liebt/ der Liebe würdig ſey.
Iſ. Liebt uns der Käyſer denn/ ſo mach' er uns doch frey.
Sol. Sie ſoll den Käyſer ſelbſt ihr zum Leibeignen haben.
Iſ. Dis heiſſt mit Ketten/ nicht mit Freyheit uns begaben.
Sol. Kan der ihr/ der ſo bald ſie zu Monac' verließ/

So viel am Wege ſtehn. Iſ. Selbſt ihre Hoheit prieß
Den/ der auch Preiſens werth: daß er die nachgeſetzet/
Die er doch mehr als ſich/ mehr als die Welt geſchätzet/
Der Zuſag' und dem Eyd. Sol. Wir preiſens zwar als gut
Für uns/ doch nicht vor ſie. Iſ. Wenn er mir Unrecht thut/
Dem Käyſer wohl; Warum ſtrafft er ihn unſertwegen!
Sol. Weil auch der Käyſer will der Fürſtin Wohlfahrt pflegen.
Iſ. Ach! dis iſt nicht gepflegt/ wenn den mein Fürſt betrübt
Den Iſabelle mehr/ als ſelbſt ihr Leben liebt!
Sol. Liebt ſie den Ibrahim mehr als ihr eigen Leben;
Wohl! ſo kan ſie hierdurch ihm ſtracks die Freyheit geben.
Iſ. Die Freyheit? wie! durch was? Sol. wenn ſie den Käyſer liebt
Iſ. Was nützt es? wenn man dis für ihn zur Beute giebt?
Das wir ſo gerne nicht/ als Seel' und Geiſt entbehren/
Und ohne daß ihm nicht wird Ibrahim begehren/
Zu leben frey zu ſeyn. Sol. Soll denn der Käyſer eh
Sich ſelber bringen um/ als daß ſein Knecht vergeh?
Iſab. Der Käyſer kan ſich ſelbſt mit ſambt den Knecht' erhalten.
Sol. Nein! Oßmann muß/ wo ſie nicht liebet/ ſtracks erkalten.
Iſ. Und Iſabelle wil/ eh ſie ihn liebt/ vergehn.
Sol. Jtzt wird ihr Ibrahim den ſchwartzen Strang ausſtehn.
Iſ. Es geh nun/ wie es geh! Er wird's erfreuter leiden/
Als uns aus ſeiner Lieb' und Käyſers Dienſt ſehn ſcheiden.
Doch ach! wo denck' ich hin? Ich führ ihn in die Noth/
Auf dieſe Schiffbruchs Klipp'/ in Marter/ Angſt und Tod!
In dieſe Donner-Wolck/ die über ihn ergrimmet!
Wo noch ins Käyſers Hertz' ein Freundſchaffts-Funcken glimmet;
Wo Ibrahm ihm nur noch/ mein Fürſt/ im Traum kommt ein;
Wo Ibrahms Thaten ihm nur nicht ein Eckel ſeyn;
Wo meine Thränen noch/ mein Fürſt/ ſo viel verfangen;
So laß' er ſeine Magd die jüngſte Bitt' erlangen;
Die jüngſte Bitt/ mein Fürſt; mein Käyſer/ er geſteh:
Daß die/ die es verſchuldt/ nicht Unſchuld untergeh!
Was hat hie Ibrahm Schuld/ wenn Iſabelle ſündigt?
Warum denn; daß man ihm/ nicht ihr den Hals abkündigt?

Muß anders Rach' und Grimm auf ſeinem Kopff beruhn/
So laſt uns auch mit ihm. Sol. Wir wiſſen/was zu thun.

Der Schau-Platz verändert ſich in den Käyſerlichen Richt-Saal.

Ibrahim. Haly. Achmat. Ruſthan.

Etliche andere Baſſen. Die Stummen.

Der Aufzug zu der Todten-Mahlzeit.

Ruſt. Nachdem die Majeſtät/ die Rach' und Recht befeſtigt
Des groſſen Solimanns/ vom Ibrahim beläſtigt/
Gereitzt durch deine Schuld/ verletzt durch deine Flucht/
Durch deinen Untergang des Reiches beſtes ſucht;
Heiſſt ſeine Hoheit auch/ den ich in Demuth ehre/
Dir reichen dieſen Reck. Ibr. Mein itzig Beyſpiel lehre
Den Ruſthan: daß ſein Fall ihm ſey ſo nah' als mir.
Ruſt. Ich thu's vom Solimann/ nicht von mir ſelber dir.
Ibr. Wir wiſſens/ was dein Maul uns fälſchlich angedichtet.
Ruſt. Weiſt du nicht: daß dich ſelbſt dein Schelmſtück hingerichtet?
Ib. Die Tugend wird durch Neid zum Laſter offt gemacht.
Ruſt. So ſpricht der/ der ſich ſelbſt zu ſeinem Falle bracht.
Der Neid kan keinen nicht ohn Urſach' überſchütten.
Ib. Wie kan ich/als ein Menſch/was menſchlich iſt verhütten?
Ruſt. Steigt eine Flamm' empor/wenn ſie nicht Nahrung find't?
Ibr. Des ſchelen Neides Aug' iſt des Glückes-Kind/
Ruſt. Mißhandlung darff allein dem Neide Platz geſtatten.
Ibr. Wem Glück' und Sonne ſcheint/ den deckt auch Neid und Schatten/
Ruſt. Der Geyer riecht ein Aaß/ lebhaffte Leiber nicht.
Ib. Manch Hund billt/ wenn ihm gleich offt gar kein Leid geſchicht/
Der Neid blüht nirgends mehr/ als wo die Tugend grünet.
Ruſt. Der Neid kömt nicht ſo hoch der bloſſer Mißgunſt dienet.

Ib. Manch starckes Last-Schiff geht zu Scheittern durch den Wind.
Rust. Doch weiß man: daß ein Kahn noch seltener entrinnt.
Ib. Genug hiervon! genug! weg schlechtes Wort-Gezäncke!
Wir nehmen diesen Rock/ diß grimme Traur-Geschencke/
Zwar unerschrocken an/ und scheun dis Mord-Gerücht'
Und schmähliche vergehn mit keiner Ader nicht.
Weil Unschuld und Verdienst/und unbefleckt Gewissen
Die Marter denen/ die sie nicht verdient/ versüssen.
Uns graust nicht vor dem Tod' und harten Hencker-Strang'/
Weil unser Ehren-Ambt noch niemahls bessern Danck/
Noch bessern Lohn verdient. Die roth-besprützten Wände
Von's Cassa Bassen Blut'/ in welchem seine Hände
Der durst'ge Sultan wusch/ erinnern uns im Schlaff;
Daß dis uns heute trifft/ was jenen gestern traff.
Doch schmertzt nichts minder nicht: daß Oßmañ unserthalben
Mit diesem Schand-Fleck' ihm wird seinen Ruhm besalben:
Daß unser Blut ihm wird ein Brandmahl brennen ein;
Dem wir ob dieser Rach' dennoch nicht abhold seyn.
Noch schmertzlicher fällt uns/ wenn wir die Neider sehen/
Die dieses Gifft auf uns mit steiffen Backen wehen/
Frolockend über uns/wenn unser Tod-Feind kan
Die Seel' uns sprechen ab/ das Würgen künden an.

Die stille Mahlzeit.

Ibr. Wohlan denn! lasst uns gehn die rauen Todten-Gänge;
Uns wird die saure Frist des Lebens nicht zu enge;
Weil Rusthans Ungedult uns zu verstehen giebt:
Daß Stund und Tod sey dar. Ist/ daß uns Oßmann liebt/
Diß unser Bürg' und Pfand? dem wir mit Lieb und Treue/
Biß auf den Tag gedient? dem wir mit Stein und Bleye/
Und schwerem Stahl belegt/ erhielten Leib und Geist/
Als ihn der Feind mit Tartsch'/ und Spieß und Schild umkreyst?
Uns? die wir gantz bedeckt bey der Niphaten Steinen
Das sändicht harte Land/ mit Leichen/ Hirn' und Beinen?

Die

Die wir mit Eisen/ Helm und Harnisch/ Stein und Schwerdt
Der Parthen Feld gepflügt/ des Sophy Kron gewehrt/
Dem/ der uns hier erwürgt mit den gedrangen Stricken:
Daß wir in eignem Schaum geronnen Blut's ersticken.
Wie wohl ist Mund und Zeit um dieses schwartze Band/
Um diesen Todten-Rock so treulich angewandt.
O hätte ja mein Blut des Sinans Durst gestillet!
O hätt' ich meine Seel' im Würgen ausgebillet!
O wär ein giftig Pfeil durch Lung' und Hertz geschlippt!
O hätt' ein Persisch Beil mir Hals und Stirn zerkippt!
Doch lasst uns gehn! wohlan! du Schau-Platz meiner Siege!
Du Zuflucht/ Schirm und Trotz der Käyserlichen Kriege!
Du aller Städte Stadt! und du/ ihr Käyser auch/
Ade! dein Sieger stirbt! du/ du durch mich in Rauch
Und in umschwermend Asch' und Grauß verkehrtes Persen;
Ade! dein Schrecken liegt! mein Siegs-Lob wird doch herrschen/
Und meiner Palmen Ruhm wird eingeetzet seyn
Den halben Marmeln/ die von mir geäschert ein;
Dem Sande der noch naß von unser Feinde Blut/
Daß unsre Faust vergoß dem Solymann zu gut'.
Ihr Freunde/ gute Nacht! Ihr/ die euch Mund und Hand
Und Hertze mir verknüpfft! Ade! mein Vaterland!
Vertraute Fürstin/ Ach! zu guter Nacht! mein Leben!
Der wir dis letzt' Ade mit schweren Seufftzern geben!
Mit schweren Seufftzern/ Ach: Man lasse diese Gluth
Des Sultans löschen aus allein durch unser Blut;
Und lasse sie nicht des/ was Ibrahm büsst/ entgelten;
Soll der erblasste Geist nicht eure Mord-Lust schelten.
Denn strenges Blut-Recht jagt aus seiner Grufft herfür.
Ihr alle/ die ihr mich bestürtzt schaut/ und was mir
In euer Gegenwart für Jammer itzt begegnet/
Seid von mir allesammt zu guter Nacht geseegnet!
Ihr! legt den Rock uns um; hier liegen wir gestreckt!
Schlingt uns den Strick nur an. Wenn wir den Kopff gesteckt
Zur Erden/ denn zieht zu: daß wir in eignen Bade
Ersauffen unsers Bluts. -- -- -- --

Trompeten.

Solim. Ibrahim. Rusthan. Die Bassen. Die Stummen.

-- -- -- Sol. Halt! halt! verzieht! Genade!
Verzieht! halt inne halt! verzieht! Es ist geschehn!
Es ist geschehn: daß er noch nicht den Tod soll sehn.
Was starrt ihr? hebt ihn auf; bald macht ihm loß die Stricke;
Zieht ihm das Tod-Kleid aus! Rust. Zeucht Solimann zurücke
Was erst sein Ausspruch war? Sol. Thu was dein Käyser heist.
Ibr. Wo bin ich? Himmel hilff! welch Blitz/ welch Donner reisst
Den festen Strick entzwey? Sol. Packt euch aus dem Gesichte!
Geht Hencker! Ibr. Wie mein Fürst? hebt er das Blut-Gerichte
Von Ibrahms Nacken auf? Sol. Zieht ihm den Purpur an!
Ibr. Den Purper! wie? wem? mir? mir? Käyser. Sol. Oßmann kan
Dich nicht verdammen. Ibr. Er mein Käyser? Sol. Wir begnaden
Den Ibrahm: daß er frey. Rust. Was mag den Käyser schaden?
Sol. Schweig Hund! es ist geschworn/ befestigt durch den Eyd:
Daß Ibrahm leben soll. Ibr. Ach glücklicher Bescheid!
O meines Käysers Gunst! Ach meines Käysers Güte:
Sol. Die Tugend Ibrahims/ dein redliches Gemüthe
Der hochbetheuert Eyd/ der erst-gefasste Schluß/
Bezwingt den Solimann. Er Ibrahim/ er muß
Noch leben! tritt herbey! Mein Ibrahm trägst du Scheue
Uns zu umarmen? komm! die uns sonst frembde Reue
Vertilgt den grimmen Haß; die Gunst verneuert sich
In der verhassten Seel'; und Oßmann liebet dich/
Der dir vor Spinnen-feind. Des Ibrahms Freundschafft findet
Den alten Sitz in uns; der Liebes-Dunst verschwindet/
Der uns umnebelt hielt/ durch den erneuten Glantz
Der würckenden Vernunfft. Wir schau'n dem grünen Krantz

Des

Des kräfftigen Bestand's; die tapffermüth'ge Tugend
Der Isabellen an; nicht ihre schöne Jugend;
Nicht ihres Kinnes Perl; nicht ihrer Augen-Schein;
Die Marmel-Brüste nicht; der Stirne Helffen-Bein;
Nicht den Corallen-Mund/ und die Milch-rothen Wangen;
Wir sind verwunderns zwar/ doch itzt nicht mehr gefangen.
Wir wünschen sie zu ehrn/ doch nicht ihr Eigenthum.
Wir wünschen den Geruch/ nicht selbst die Ros' und Blum'.
Ibr. O itzt erkenn' ich erst des Käysers eigne Stimme!
Itzt lern' ich: daß so sehr noch Oßmanns Tugend glimme!
Itzt hör' ich: daß er noch der alte Sultan sey/
Der den nicht tödten kan/ der vom Verbrechen frey.
Es ist nicht Solimann/ nicht meines Käysers Wille
Gewesen/ was verdammt. Die falsch-beschönte Hülle
Der Warheit/ die den Sinn mit scheinbarn Dunst verblendt/
Der Neid-Sturm/ der sein Hertz auf diesen Schlund gewend't/
Hat über uns geblitzt. Der Aufsatz hat die Sebel
Auf unsern Kopff geschärfft. Itzt werden Dünst und Nebel
Verstäubt/ zertrennt/ verklärt/ wenn Oßmanns Sonn aufgeht/
Mit seiner Tugend-Glantz. Mein Kercker wird erhöht/
Wenn Oßmann freundlich sieht. Begierde kan zwar setzen
An Oßmanns groß Gemüth' allein es nicht verletzen:
Wie der erhitzte Schaum zwar an die Felsen schlägt/
Auf Klippen rauer Wind/ doch beydes nicht bewegt.
Scheint zwar auch der Vernunfft Begierd' offt obzuliegen/
So scheints nur/ wie ein Pfeil vom Bogen hoch zu fliegen
Biß an den Himmel scheint/ ob er das Mittel-Theil
Der Lufft gleich kaum erreicht. Nun trag' ich wieder feil
Mein Leben für den Nutz/ und Wohlstand meines Fürsten/
Das ich setzt' in die Schantz'/ als iede Waffen knirschten
Zu trotze Stambuls Burg. Dein Ibrahim steht geschickt:
Daß er was dir ist feind/ gewaffnet unterdrückt.
Ich schwer' es hoch und sehr: daß Ibrahim die Glieder;
Daß Ibrahim sein Haupt nicht sanffte legen nieder
In Stambuls Gräntzen wil; Es sey/ das der Verlauff
Des Kriegs/ durch den der Feind/ sich wider dich lehnt auf/
Durch diesen Arm erlegt. Sol. Wir kennen dein Gemüthe/
Und dein aufrichtig Hertz. Ibr. Begnadigt seine Güte

Mit dieser Freyheit auch/ mein Käyser/ Isabell'n?
Sol. Wir heissen/ ja/ mit dir auf freyen Fuß sie stelln.
Geht! lasst im Kercker bald die schönste Fürstin wissen:
Daß unsre Gnade sie der Freyheit lässt geniessen;
Daß Oßmanns Ehr'/ und ihr Bestand/ und Ibrahms Preiß/
Den Kercker ihr eröffn'/ und aus den Fesseln reiss'.
Ibr. Was wünsch ich mehr mit ihr: als daß ich Oßmanns Füsse
Mit diesem Demuths-Dienst und Ehrerbietung küsse!
Als daß ich -- Sol. Hebt ihn auf! Ibr. Mein danckbar Hertz erweist:
Sol. Wir: daß ihr heute noch mit uns zur Tafel speist.

Reyen.

Der Saracenischen Priester.

I. Satz.

Heinte/ wenn die kühle Nacht wird ihr Haupt mit Maah bekrönen/
Und Bizanz mit Schatten decken/ fällt der heilge Neu-Mond' ein/
Und in Jetti-Gula Burg wird bey den Musulmanns-Söhnen/
Des berühmten Buzuk-Weyram grosse Fest-Begehung seyn.
Nun dem Mahumet zu Ehren/
Auf Befehl der Kadi-Orden/
Die uns Recht und Gotts-Dienst lehren/
Heilig schon gefasset worden.

I. Gegen-Satz.

Unser Ramadam fällt ein/ aber wird den Ertz-Propheten
Unser Feyer auch versöhnen? weil sich Solymann befleckt/
Und den grossen Ibrahim lässet durch die Hencker tödten/
Der mit Kisil-Bassens Kronen unsers Sultans Haupt bedeckt;
Der des Roth-Kopffs Trotz versehrt/
Die Kalenders überwunden;

Stam/

Stambuls Türckisches Reich vermehrt/
Und den edlen Frieden funden.

II. Satz.

Freylich müssen fürchten wir: daß uns Mahumet nicht hasse/
Weil der Sultan der Muselmann nicht der Christen Blut vergeusst;
Weil von Padi-Schach erwürgt wird bald der/ bald jener Basse:
Daß der Bosphor auch beschäumt roth von Türckischen Blute fleust;
Seit der Caimekam starb/
Mustapha vergieng durch Stränge/
Kassans Rath den Strick erwarb;
Ists wohl eines Menschen Länge?

II. Gegen-Satz.

Heil'ger Sohn des Abdala/Ertzverkünd'ger unsrer Zeiten/
Wende dieses Ungewitter von des Ibrahms Nacken ab:
Daß er deine Lehre künn' in den gantzen Aufgang breiten;
Biß der Ketzer Hali selber Walfahrt geh' in Mechens Grab:
Biß der Christ und Indian/
Sey bekehrt zu unser Lehre;
Biß der Adler Oßmanns Fahn/
Und Stambuldens Monden ehre.

Abgesang.

Dem Mahumed sey Danck/
Er hat's dem Padi-Schach vom Himmel eingegeben:
Daß er den Ibrahim ihm lässt zum besten leben;
Wiewohl ihm schon der Strang
Ihn zu erwügen lag geschlingt um seinen Hals.
Er leb! er leb! er lebe!
Des Schöpffers Hülffe gebe:
Daß Oßmanns Gnade nicht sey Ursach seines Falls!

Die

Die vierdte Abhandlung.
Der Schau-Platz verändert sich in der Käyserin Zimmer.
Rusthan. Roxelane.

Rust. DJß ists/ was mich und sie bißher so sehr bekümmert!
Rox. Jst Jbrahm todt? Rust. Ja todt! dem wir das Grab gezimmert/
Dem baut der Käyser Kron und Reich. Rox. Was redest du?
Rust. Was mir solch Unlust macht. Rox. Sag uns gerade zu.
Rust. Der Jbrahm lebt und herrscht! Rox. Träumt dir? Rust. Wie ich erzehle/
So ists. Rox. Du irrst dich. Rust. O daß meine Rede fehle!
Rox. Jch selbst ja sah' ihn erst zum Hals-Gerichte führn.
Rust. Dis glaub' ich; halff ich ihn doch gar zum Tode ziern.
Wir waren neben ihn zur Mahlzeit schon gesessen;
Man sah' einander an/ es wollte niemand essen;
Die Tafel war voll-auf mit frembder Kost bedeckt;
Kein ein'ger redt' ein Wort; Er bloß saß unerschreckt;
Vier Stumme dienten ihm auf mit schwartz-seidnen Stricken/
Er freute gleichsam sich: daß er bald sollt' ersticken;
Es stand zuerst auch auf/ und gieng den sauren Gang
Des Todes/ als ihn rieff der Mord-Trompeten Klang.
Er lang die Länge schon zur Erden ausgestrecket;
Er hatte schon den Hals ein in den Strick gestecket/
Die Hencker durfften nur die Schlinge ziehen zu/
Als unser Sultan gleich -- Rox. O der verdammten Ruh/
Wenn Diener langsam sind! Rust. Geplatzt kam in das Zimmer/
Und uns mit Wincken rieff: O könnt' uns etwas krümmer
Begegnen? Rust. Halt! verzieht! Er fuhr mich trotzig an;
Jch sagte nur ein Wort. Rox. O närrscher Güte Wahn!
Rust. Jch starrt' und hätte gern ein Wort gehabet wieder.
Rox. Sah' der Verdamte zu? Rust. Der Hund fiel für ihm nieder;
Doch Achmat hob ihn auf. Die Bassen legten ihm

Den

Den Purpur wieder an. Als wenn er ihm geziem!
Rust. Der Käyser nahm ihn selbst mitleidend in die Armen/
Und reicht' ihm Kuß auf Kuß. Rox. Ha! weibisches Erbarmen!
Rust. Dem Haly gab er auch ausdrücklichen Befehl:
Daß er die Fürstin stracks frey von Gefängniß zehl:
Rox. Die Fürstin? Nein/ die Magd! die Magd/ die wir verlachen.
Wie? oder wil er sie zur Käyserin ihm machen?
Nein allzuweit gefehlt! Wo diese Sclavin nicht
Noch diesen Abend wird seyn schmählich hingericht/
Wo wir für Mitternacht nicht noch den Jbrahm stürtzen/
So muß der Himmel uns der Jahre Rest verkürtzen;
So müssen wir verhöhnt/ entsetzet uns'rer Würd'/
Verstossen aus der Burg/ beleget mit der Bürd'/
Der harten Dienstbarkeit/ und von der Ehren-Staffel.
Jn Grund gedrümmert seyn. Rust. Er hieß ihn auch zur Taffel.
Erscheinen. Rox. Daß ihr Bund ja bald bekräfftigt werd'!
Rust. Man feyre länger nicht! wenn uns ein Ast entfährt/
Den man vom Wipffel hat gebeugt zur Erden nieder/
So schnellt er aus der Hand empor viel höher wieder/
Als er zu erste wuchs. Entwischt der tolle Hund
Uns anders diesesmahl/ so drückt er uns zu Grund'/
Und wächst uns mehr zu Hals'/ als da er an der Spitze
Der Ehren Würden stand. Rox. Der Kummer ist nichts nütze.
Wird der/ die durch Vernunfft/ und Arglist und Verstand
Den Vater Bajazet/ wie weit er weg gebannt
Aus Stadt und Hofe war/ vollkömmlich eingeliebet;
Die dem/ was Otzmann schleusst/ Krafft/ Würckung/ Ausschlag giebet/
Die aus Leibeigenschafft sich künstlich eingespielt/
Jns Käysers Bett' und Thron/ und ihren Muth gekühlt
An seinem Mustapha/ dis schwer zu seyn verrichten?
Rust. Jch zweiffel an der Macht der Sultanin mit nichten;
Jch weiß auch: Frauen-List sey stärcker als der Blitz/
Der durch das trächt'ge Tuch der Wolcken einen Ritz
Mit hellen Flammen macht. Doch wenn sie gegenwärtig
Besehen den Verlauff/ wie freudig/ fix und fertig

Der Käyser ihn umart/ begnadigt/ angered't/
Und/ wie er vorgab/ ihm sein Heyl beeydet hätt'/
Die Fürstin würd's ihr selbst so leichte schwerlich machen.
Rox. Noch leichter! Rust. Ist ein Feind doch nicht wohl zu verlachen/
Der schon halb unten liegt. Rox. Es ist uns um ein Nein/
Und um ein Wort zu thun. Rust. Was gieng er vor erst ein
Auf unser Bitt- und Wunsch/ und stößts doch über Hauffen.
Rox. Wir wissens/ mit was wir solln seine Langmuth kauffen.
Es gieng noch langsamer mit seiner Zusag' her/
Es machtens ihm sein Sohn und Reichs-Verordnung schwer/
Eh' er an Beyschlaffs-statt uns ihm zur Eh' empfinge.
Du weist's: wie scharff allzeit/ wie schlecht und wie geringe
Gleich das Gesetze war/ er über selbem hielt;
Doch gleichwohl brach er uns. Rust. Sie weiß: was Ibrahm gilt
Beym Käyser. Rox. Auch was wir. Er wird's uns nicht versagen;
Gesetzt: Er sollt's uns auch ab- wider Hoffen schlagen;
Du weist: was Mufti kan; Und ist uns dieser nicht
Nach unserem Begehr zu willfahrn hoch verpflicht?
Den uns're Vorbitt' hieß zum Priester-Ambt erheben.
Rust. O hat der Mahomet den Rath ihr eingeben!
Rox. Die Sache/ wie wir sehn/ erduldet nicht Verzug.
Wir haben gleich itzund den Käyser guten Fug
Zu sprechen. Rust. Sie kan sich/ als wenn ihr seine Gnade
Unwissend/ nehmen an! Rox. Wohlan! wir gehn gerade
Aufs Käysers Zimmer zu. Bestell' uns du hieher
Den Mufti/ sprich/ daß sein die Käyserin begehr.

Der Schau-Platz verändert sich in des Solymanns Zimmer.

Roxolane. Solymann. Achmat. Hali.

Rox. Ist nicht der Käyser hier? Achm. Er gieng unlängst in Garten/
Und hieß er seiner hier in diesem Zimmer warten.

Rox.

Rox. Gieng er alleine? Ach. Nein; Er trat den blauen Steig
Mit dem Vezier hinab zur Sommer-Laube. Hal. Schweig'
Der Käyser. Rox. Wo gewest mein Fürst / mein Schatz / mein Hertze?
Sol. Wir giengen unsrer Sorg' und kummerreichen Schmertze
Zu helffen ab / als schon die Sonne nicht mehr stach /
Und gleich zu Golde gieng in Lustgang / vom Gemach /
In welchem sich uns hat was seltsams zugetragen.
Rox. Wil seine Hoheit uns nicht ihren Zufall sagen?
Sol. Wir giengen / wie erwehnt / im Garten ohngefehr /
Nachhängend unserm Weh und Schwermuth / hin und her /
Wo sich der Erden-Schoß mit tausend Blumen schwängert.
Besonders einer war ihr blättricht Haupt verlängert /
Die lacht' uns bevoraus gleich einem Lieb-reitz an /
Biß unser Aug' ihr sich zu nähern kurtz besan.
Je näher wir auch ihr mit unsern Augen kamen /
Und die vollkommne Pracht in das Gesichte nahmen /
Je schöner daucht' sie uns; Sie war breit außgesprießt /
Doch hatte sie bereit zwey Blätter eingebüßt;
Zum Uberflusse hielt sie noch ein' and're wieder /
Die nicht viel minder schön; daß sie nicht sanck darnieder.
Doch augenblicklich ward die stützende zerdrückt /
Von dieser die sie hielt; auch kurtz darnach zerknickt /
Entblättert / dürr und welck der hohen Blume Krone
Und stoltze Käyserin. Rox. Mein Hertz / es ist nicht ohne:
Daß offt des Himmels-Schluß durch Zeichen gleicher Art
Verborgne Zufäll' hat auch künfftig offenbart;
Doch / daß man diß und das / was ohngefehr geschiehet /
Nach seinem Sinn und Kopff zu deuten sich bemühet /
Ist Arbeit sonder Frucht. Der Käyser steht in Ruh /
Und sieht dem Zischen nur der Todten Flamme zu.
Er lebe wohl mit uns / mit Reich und Stadt vergnüget /
Nun nur der Ibrahim / der Hund / erwürget lieget /
Der nach gepochter Gunst den ihm erholten Lohn
Und Rest bekommen hat. Sol. Er hat die Tugend-Kron
Und unsre Gnad erlangt. Rox. Was sagt mein Fürst? Sol. Wir lessen
Ihm Gnade wiederfahrn, Rox. Dem / den der Fürst verblassen

Erst noch für Abends hieß? Den Ibrahm unsern Feind?
Den Ibrahm/ der uns haßt? Sol. Nein/ unsern treusten Freund.
Rox. Ist dis ein Freund/ der uns nach Stuhl und Reiche trach-
tet?
Sol. Nein/ der/ der unser Heil mehr/ als sich selbst geachtet.
Rox. Der unsern Untergang und gantz Verderben sucht?
Sol. Nein/ der uns noch beschützt. Rox. Der uns in Abgrund
flucht?
Wie ist's? wo denckt er hin? wie? läst mein Fürst zerplatzen
Den Endspruch? oder wie? wil er uns überschwatzen/
Zu glauben/ was er spricht? Es red' uns niemand ein.
Wir müssen denn nicht klug/ nicht wohl gescheuet seyn.
Daß Solymann so bald den ersten Vorsatz änder';
Nein! er hat um ein Wort Leib/ Leben/ Glück und Länder
Offt in den Stich gesetzt. Wie vielmahl haben wir
Den tapffern Spruch gehört großmüthig bringen für
Selbst ihrer Hoheit Mund: das Wiederruf und Reue
Nur blosse Schwachheit sey der Hertzen/ welche scheue
Begleitet für Gefahr. Sol. Nein! nein! es reut't uns nicht!
Es reut uns nicht/ nein! nein! denn dis/ was itzt geschicht/
Soll uns der Abweg seyn aus den verzagten Schrancken
Der Reu' und Widerruffs. Rox. Von was wil er nicht wan-
cken?
Sol. Von dem/ was Gott/ noch ich/ noch Tugend brechen läst.
Rox. Mein Hertz/ entdeck' uns doch/ was diese Gluth ausbläst?
Sol. Der Eidschwur/ welcher ihm mit uns versprach das Leben.
Rox. Der Käyser ist des Schwurs gar leicht zu überheben.
Sol. Wer billich ausser ihr den uns ertheilten Rath?
Rox. Dis/ daß der Hund den Eyd zu erst gebrochen hat.
Sol. Er hat nicht weniger als wir den Eid gehalten.
Rox. So pflegt man dieses Loch zu richten in die Falten.
Sol. Heisst uns die Käyserin so mit dem Eyde spieln?
Rox. Nein! den der sie verdient/ die Rache lassen fühln.
Sol. Kurtz: Oßmañ hats geschworn/ der mir den Eyd gebrochen/
Rox. Der Oßmann/ welcher stets den Eyffer scharff gerochen.
Sol. Ein Narr schleusst heute dis/ und hebt es morgen auf.
Rox. Ein Fürst lässt ja der Zeit und Rechte seinen Lauff.
Sol. Wir wollten ihm das Reich/ wenn wirs versprochen/ geben.

160. Rox.

Rox. Der Fürst schwur ihm den Tod/ itzt wil er ihn aufheben
Sol. Der erste Schwur zerreisst/ was erst der ander' spricht.
Rox. Der ander' Eydschwur macht das erste Wort zu nicht.
Sol. Das ander war kein Schwur; dis hängt an dünner Seyde.
Rox. Der Fürsten iedes Wort gilt eben viel als Eyde.
Sol. Die Reue würd' in uns ein Hencker ewig seyn.
Rox. Denn erst/ wenn er uns wird die Langmuth bringen ein.
Sol. Mit seinem Helden-Muth? Rox. Und unserm Untergange.
Sol. Der Blumen Fall entdeckt uns/ was wir mit dem Strange
Für Unheil abgethan. Rox. Wie legts der Fürst ihm aus?
Sol. Uns dünckt/ als wenn wir wärn bedeutet durch den Strauß
Der hohen Sonnen-Blum; und Ibrahm durch dieselbe/
Die zwar was niedriger; doch mit roth-danckler Gelbe
Nicht minder schön als wir. Wir hätten auch vielleicht
Doch künfftig/ wo nicht schon/ den harten Strang erreicht.
Und wenn aus unserm Pracht verwelckt/ verdorrt/ zerknicket/
Ins schlechtes Graß gefalln/ so bald wir den erdrücket/
Der unser Schwerd aufhielt. Mit Ibrahm blüht und fällt
Das Glücke Solymanns. Was uns der Fall fürstellt/
Des zwiefach Wolcken-Blats/ ist unschwer auszulegen.
Dis nemlich: was uns muß das Vater-Hertze regen/
Des trauten Mustaphen/ und des Giangirs Tod/
Der beyden Kinder/ ach/ Rox. Der Fürst zeucht sonder Noth
Zu Hertzen ihm dis Ding/ und spielt mit dieser Welle/
Biß sie uns gar ersäufft. Sol. Die Reu' hat keine Stelle
Gefunden noch in uns. Wir wolln/ wir wolln/ ja wohl!
Daß er den ärgsten Tod auch heute leiden soll.
Wir wolln! alleine nein/ wir dürffens nicht gedencken;
Wir würden uns sonst an den höchsten Meineyd hencken.
Wir wolln! Ja wenn uns nicht die Hand gebunden wär/
Die ihn erwürgen soll? Rox. Mein Fürst machts ihm zu schwer/
Doch kan mein Käyser sich beym Mufti Raths erholen/
Dem die Gesetze sind vom Mahumet befohlen.
Sol. Wir wolln zwar/ was sie wil in diesem Falle thun;
Doch schwerlich werden wir auf andern Schluß beruhn.

Der Schau-Platz verändert sich in der Käyserin Zimmer.

Rusthan. Mufti. Roxelane.

Rust. Ja sie hieß unterdeß im Zimmer uns verziehen;
Sie wollte nur zuvor beym Käyser sich bemühen/
Um dis/ was ich erzehlt. Mufti. Die grosse Sultanin
Vermag hierbey sehr viel. Sie hat des Käysers Sinn/
Des Käysers Hertz/ ja selbst den Käyser in den Händen.
Rust. Doch gleichwohl kan sie schwer ihn auf die Seite wenden.
Muft. Hierinn' ist viel versehn; daß man mit dieser That
Als ers schon einmahl sprach/ so sehr gekünstelt hat.
Rust. Wer hätt' es ihm gedacht/ was er so deutlich wollte:
Daß er im Augenblick' es widerruffen sollte.
Muf. Ein Mensch/ der nach Vernufft/ bald nach Begierden thut/
Ist wie auffstürmer See die auffgeschwell'te Fluth/
Die bald der West hieher/ bald dort der Nord hinschläget.
Rust. Am klügsten wird ein Ding nach Ausgang ausgeleget.
Muf. Ein vorbedachtes Werck schlägt selten übel aus.
Rust. Wir sind hier im Pallast; Weiß man: ob dieses Hauß
Noch heut einbrechen wird? Rox. Ist Mufti denn erschienen?
Muf. Ja/ Ihrer Majestät nach Wünschen aufzudienen/
Rox. Nein/ nicht zu dienen/ uns zu helffen. Den Bescheid
Des Wercks/ warum hieher und deine Heiligkeit
Erschienen auf der Burg/ wird unser Rusthan haben
Dir hoffentlich endeckt. Der Anschlag/ den wir gaben
Dem Käyser/ schlägt uns fehl. Das Werck beruht auf dir/
Kömmt deine Heiligkeit nicht diesem Unheil für/
So wird der freche Hund/ der mit den Christen-Hunden/
Denn er beym Käyser stets geliebkost hat/ verbunden
Auf Oßmanns Erb' und Reich; der ein vermummter Christ/
In einer Türckschen Larv' und kein Musulmann ist;
So wird der/ der den Arm des Käysers hat gehönet/
Der Kopff und Hals verwürgt/ noch endlich gar gekrönet.
Wir flehn bey unsern Gott beym Mahumed dich an/
Wo deine Heiligkeit dem Unheil steuern kan/
Wie sie denn/ wie man weiß/ gar wohl kan; hilff der Sachen;
Es ist dem Räch' und uns/ der Kirche/ daß wir wachen

Ihr

Jhr Heil gelegen dran. Stünd es in unser Macht/
Kein Kummer wer: daß er nicht schon wer' umgebracht.
Muft. Wenn ich der Sultanin/ durch welcher Gunst ich funden/
Dis hohe Priester-Ambt/ zu willfahrn hoch verbunden.
Und nicht schon schuldig wer/ so würde mich der Eyd/
Der Wohlfahrt dieses Reichs/ der Jnsel Heiligkeit/
Des Mahumets Gesetz' und Wort dahin vermögen/
Was ihre Hoheit heischt. Er mag uns gleich entgegen
Sich setzen/ wie er wil. Wir haben Rath und Krafft/
Die/ was der Käyser nicht wil eingehn/ kühnlich schafft.
Des Mahumets Gesetz' und Ausspruch spricht ausdrücklich
Die iemahls einen Christ verschont/ solln augenblicklich
Verflucht seyn und erwürgt. Er werff' uns etwas ein;
Jch weiß schon/ wie auch dem wird zu begegnen seyn.
Rox. Wohl! du machst dir hierdurch uns ewig hoch verpflichtet/
Jtzt/ daß es werd' ie eh' ie besser ausgerichtet/
Eh auch in Stadt und Hof ein Auffruhr mög entstehn/
Lasst uns in Solymanns geheimes Zimmer gehn.

Der Schau-Platz verändert sich in des Solymanns geheimes Zimmer.

Solimann. Muft. Roxelane. Rusthan.

Sol. Du kennst/ den Bosphors Sonn gemacht zum Monden hatte/
Am Himmel unsers Reichs/ den Oßmanns Ungunst-Schatte
Jtzt gantz verfinstert hat/ weil unser Gegenschein
Jhm viel zu dunckel daucht' und nur geborgt zu seyn/
Dem waren wir/ und sinds auch noch durchaus entschlossen
Zu brechen Kopff und Halß/ der unser Hold genossen
Mit blossem Eckel hat. Doch als die Seel ihm gleich
Schon auf der Zunge saß/ alsbald zu werden bleich/
Erinnerten wir uns/ was wir so hoch beschworen/
Jhm bey dem Mahumet in Beyseyn seinen Ohren/
Dis nehmen/ was wir ihm zu nehmen gleich gesinnt.
Ob Oßmann nun den Eyd so schlechts hin brechen könnt'/
Und strenges Hals-Gericht auf den Verdammten hegen/

Wird deine Heiligkeit gerathfragt auszulegen?
Doch zweiffeln wir sehr viel: daß solche theure Schwür'
Ohn unsers GOttes Zorn zu brechen uns gebühr'.
Muft. Des Käysers Frömigkeit läßt sich aus Red- und Wercken/
Wie sehr er überall gewissenhafftig/ mercken.
Wahr ists/ und ewig fest/ wie Ihre Hoheit spricht:
Daß schlechter Dings ein Eyd wohl sey zu brechen nicht;
Auch daß ohnfehlbar GOtt der Meineyd lasse büssen.
Doch bitt' ich/ lasse mich nur etwas klärer wissen/
Der Käyser seinen Eyd zu sehn; ob nicht hierbey
Nach Machmets Satzungen was anzunehmen sey.
Sol. Ja/ja! du kanst den Schwur von uns gar leicht erfahren;
Wir wissen eigendlich noch was die Worte waren;
Der Ort war eben der/ wo dieser Fuß steht hier.
Ich schwer' es theur und hoch bey unserm GOtte dir:
Daß Ibrahim den Geist/ weil Solymann wird leben/
Nicht soll gewaltsam auf dem bittern Tode geben/
Muft. Der Eyd ist groß und schwer! Er kan nicht klärer seyn!
Doch Himmel! was giebt uns für einen Rathschlag ein
Der grosse Mahumet/ der unser GOtts-Befleissung
Viel dunckel Ding entdeckt? Ists wahr: daß die Verheissung
Die er dem Ibrahm thät/ nicht weiter sich erstreckt/
Als weil der Sultan lebt? Sol. So ists/ wie wir entdeckt.
Muft. Nun wol! so soll mirs ihn nicht schwer falln zu vergnügen.
Er/ Ibrahm/ wird gar wohl die Achseln können schmiegen
Ins strengen Henckers Joch/ wenn Solymann den Eyd
Gleich kräfftig halten wird. Weil täglich eine Zeit
Und wenig Stunden sind/ in den der Mensch nicht lebe.
Sol. Wir fassens nicht/ was uns für Antwort Mufti gebe.
Muft. Weiß ihre Hoheit nicht: daß man der Sorgen End
Das Kind der Nacht/ den Schlaff/ des Todes Bruder nennt?
Und warlich hat der Mensch/ in dessen müde Glieder
Die Ruh des lauen Schlaffs sich hat gelassen nieder/
Kein rechtes Leben nicht; weil sein sonst weises Haupt
Der Würckung des Verstands/ auch alles Sinn's beraubt/
Und was den Menschen macht. Ich wils nicht widerstreben
Daß er der Stauden Seel' und grüner Pflantzen Leben/
Und frisches Wachsen hab'/ alleine dessen nicht/
Was ein vollkommen Mensch durch die Vernunft verricht.

Die Fürsten sind so wohl als die geringen Schäfer/
So wohl die Haar und Stroh/ als Purpur tragen/ Schläffer.
Der Schlaff fällt Kron und Stab so wohl als Infel an/
Die/ die so wohl dem Glück' als Unglück unterthan.
Wohlan denn/ weil der Schlaf ein kurtzer Tod zu achten/
Der Tod ein langer Schlaf/ weil weißlich zu betrachten/
Ein Schlaffender noch eh' todt/ als lebendig heist/
So schliess' ich kurtz so viel: So bald den matten Geist
Des grossen Solymanns / und die entsinnten Sinnen
Die Schlaffsucht wird umhülln; Wird er am Ibrahm können
Gar wohl den Muth abkühln/ und seinen Spruch vollziehn/
Durch den verdienten Strang/ wiewohl der Meineyd ihn
Mit nichts besudeln wird. Sol. Man kan sich zwar bemühen/
Der Worte Klang und Sinn bald hin bald her zu ziehen;
Doch giebt nur GOtt aufs Hertz und die Gedancken acht.
Muft. Das Hertz ist nur verpflicht dem/was der Mund fürbracht.
Sol. Der Mund verhieß so viel/ als wir ihm konnten geben/
Muft. Nur bey der Lebens-Zeit des Solymanns zu leben.
Sol. Wir leben auch/ wenn uns der süsse Schlaff verläst.
Muft. Denn aber lebt er nicht / wenn er die Seel' ausbläst.
Sol. Er darff nicht gantz/weil wir nicht gantz gestorben/sterben.
Muft. Sein Name/Lob uñ Schmach darff nimmermehr verderbē.
Sol. Des Namens Leben ist kein rechtes Leben nicht.
Muft. Auch dis nicht / wenn ein Mensch nicht denckt / nicht sinnt/ nicht spricht.
Sol. Ein Schlaffender denckt/ sinnt und spricht auch/wenn ihm träumet.
Muft. Der schläfft nicht recht/der Platz der Träume Dunst einräumet.
Sol. Wie? wenn uns deñ im Schlaff' ein leichter Traum einhüll.
Muft. Ob schon/ wenn man es nur in Meinung des erfüll'.
Sol. So würden wir uns doch an GOtt und ihm verbrechen.
Muft. Nicht höher/als wenn sie ihn ungestrafft loßsprechen.
Rox. Die Vorsorg über uns des Ertz-Propheten hat
Des Mufti Heiligkeit entdecket diesen Rath.
Des Käysers Hertze macht ihm allzuviel Gewissen.
Weiß ihre Hoheit nicht/ wen sie hiefolgen müssen?
Es redet Mahomet mit uns durchs Mufti Mund/
Und thut uns sein Gesetz'/ und seinen Willen kund.

Sol. Wir gehn es endlich ein; doch schreiben wir die Sache/
Wofern sie uns befleckt/ auf den/ der uns zur Rache
Giebt Ursach' an die Hand. Muf. Der Käyser leg's auf mich/
Schlägt etwas übel aus. Sol. Geh; Rusthan hin/ und sprich:
Daß er auf unser Wort sich wieder lasse binden;
Daß sie auch wieder sich mög' ins Gefängniß finden/
Auf weiteren Bescheid. Wenn uns die kühle Nacht
Wird haben sanffte Ruh in Sinn und Augen bracht/
So mag der harte Stand des grimmen Eyffers springen/
Den weder wir noch er/ zum beugen können bringen.

Reyen.

Der Sinnen und des Schlaffes.

Das Gehöre.

Der grosse Mensch/ der Auszug dieser Welt/
Hat nichts/ das ihn mehr nützet und gefällt;
Als das Gehör' und die geschwinden Ohren.
Sie sind die Pfort' in Himmel der Vernunfft/
Sie sind der Weg/ wenn Wonn' und Lust verlohren
Durch süssen Klang zur Freude Wiederkunfft.

Das Gesicht.

Der Augen Blitz/ das strahlende Gesicht'!
Hat in der kleinen Welt seins Gleichen nicht.
Sie sind die schnellen Bothen der Gemüther/
Durch die die eingeschloßnen Hertzen schau'n/
Als durch ein weitgeöffnetes Egütter/
Was der Natur geschickte Hände bau'n;
Sie sind das helle Licht des süssen Leben-Lichtes/
Der Farben Schau-Glaß/ das Gesichte des Gesichtes.

Der Geruch.

Ist etwas süsser/ wenn das Hertz erschrickt/
Als der Geruch/ der iedes Glied erquickt?
Er ist der Balsam der Lufft-vollen Nasen/
Des Athems Würtz und Krafft/ der Säffte Safft.

Der Geschmack.

Jst etwas daß den Mensch ergetzen mag/
Und das mehr nöthig ist/ als der Geschmack?
Er ist das süsse Mittel/ daß man lebet/
Der Zucker=Thau/ die scharffe Lieblichkeit/
Die in den Gaumen/ Mund und Zunge schwebet;
Durch die des warm und kalten Unterscheid
Die Kost des Sauer=bitterns/ und des Zuckersüssen/
Die Speiß und Tranck des Naß= und Trocknen zu geniessen.

Das Fühlen.

Das Fühlen hat mehr Nutz/ auch Kräffte mehr/
Als der Geschmack/ Geruch/ Gesicht/ Gehör/
Es ist der Grund und Pfeiler aller Sinnen/
Und hat (da sonst die andern nur ein Glied)
Die Sinnen all' und alle Glieder innen.
Es fühlt/ was schmeckt/ was riecht/ was hört/ was sieht.

Der Schlaff.

Am stärckesten ist der Schlaff/ der dis was lebt/
Und fühlt/ und sinnt/ in sein Gemach vergräbt.
Er ist des Todes Bruder/ Bild und Schatten/
Der Glieder Band/ und aller Sinnen Grufft/
Das Kind der Nacht/ mit dem sich Träume gatten/
Doch auch/ durch den die Sorgen schöpffen Lufft.

Sinnen und der Schlaff.

Je mehr wer/ weil er lebt/ dem Schlaffen ist ergeben/
Je weniger ist er lebendig in dem Leben.

Die fünffte Abhandlung.

Der Schau=Platz verändert sich in der Jsabellen Zimmer.

Ibrahim. Isabelle.

JE finsterer die Nacht/ ie heller ist das Licht;
Je öffter man die Hand an spitz'ge Dörner sticht/
Je mehr bekräntzt man sich mit Blut=bemischten Rosen:

Je mehr die Mittags-Hitz' uns sticht/ ie süsser kosen
Die feuchten Abends-Lüfft'; Ist Wetter/ Sturm und Well'
Und Wolcke trüb und schwartz/ so dünckt uns noch so hell'
Und lustig Sonn' und Port. Die steinern-harten Ketten/
Die Felsen-Last/ die uns zu Boden schier getreten/
Des Lebens steter Tod/ der ieden Blick uns schreckt/
Das dunckel-grause Loch/ in das wir eingesteckt/
Der Trauer-Rauch hat sich verkehrt in sanffte Wonne;
Die Nacht hat sich verstellt in eine lichte Sonne.
Isab. Wo diese Sonn' uns nur ist anders wieder nicht
Zu einer dunckeln Nacht/ ein Wegweis' und ein Licht!
Wie manchmahl ist die Lust uns worden schon verbittert!
Wenn es nach langem Blitz so plötzlich helle wittert/
Ist meist ein neuer Sturm auf frischer Fahrt bereit/
Der ärger/ als zuvor. Ibr. Es hat ja lange Zeit
Geblitzt/ gewölckt genug/ genug/ gewetter-leuchtet.
Der tapff're Tugend-Sinn des grossen Sultans deuchtet
Uns noch nicht gantz verzehrt. Ein reger Helden-Muth/
Dem die Gebuhrts-Art selbst die frohe Tugend-Gluth
Hat würcklich eingepflantzt/ den nur frembd Mißbegönnen/
Und hefft'ge Leidenschafft und Antrieb ärgern können/
Kehrt auf den guten Weg in einem Augenblick/
Wenn nur ein Tugend-Funck' ihn leitet stracks zurück.
Isab. Wie offt/ wie offt/ mein Hertz/ wie offt hat schon geleitet!
Wir wissens/ was diß Licht uns für Gefahr bedeutet/
Aus viel Erfahrung schon. Die hefftige Begier/
Mit der er unser Hertz/ als ein erhitztes Thier/
Blut-dürstig angefalln/ wird nicht so bald verglommen
Zu todter Asche seyn. Ibr. Ein Pfeil fällt wenn er kommen
Zum höchsten Gipffel ist. Sein heisser Liebes-Brand
Zur Axiamire/ wie heiß er war/ verschwandt
Als er am sehrsten glamm. Wie nimmt sie ihr zu Hertzen/
Mein Hertze/ was sie kränckt/ die itzt verschwundnen Schmertze!
Sie schlage/ was sie so bekümmet/ aus der Acht!
Isab. Das Hertze wallet noch mit ängstigem Bedacht/
Weil die erschrecklich' Angst uns übel lässt vergessen/
Was so gewurtzelt ein; Seit wir allhier gesessen/
Voll Schwermuth und voll Furcht; Seit uns der Solimann
Als eine Hinde/ die schon vor begarnt/ fiel an;

Seit wir den stoltzen Trotz und das bedräute Bitten
Zwar sonder Schwachheit noch/ doch mit Bestand beglitten;
Seit man von ihm mein Hertz'/ uns zu verstehen gab:
Daß ihn die Henckers-Rott' geholt zur Folter hab'/
Und auf den Saal geführt/ der um und um bekleidet
Mit schwartzem Sammet ist/ wenn ein Verdammter leidet/
Und Strang und Tod aussteht. Doch fürcht' ich daß der Geist
Für etwas sich entsetzt/ was sich ihm künfftig weist/
Und ärgern Zufall draut. Ibr. Ein Schreckens-volles Hertze
Steht offt/ wenn es umsonst/ in Furcht für neuem Schmertze.
Isab. Gleich so begegnets uns/ als die Gefängniß-Thür'
Zu knarrn fieng plötzlich an/ und Achmats Auge mir/
Eh er ein Wort noch sprach/ die frohe Bothschafft brachte.
Ibr. Ich weiß: daß sie von mir ihr schweren Kummer machte.
Isab. Nachdem ich kurtz vorher das Mord-Getümmel hört'/
Und mich ein Wächter hier den Trauer-Aufzug lehrt'/
Meint' ich: daß er/ mein Licht/ schon würde seyn erblichen;
Und daß man/ würd ich nicht in Oßmans Schand-Bett kriechē/
Nachdem man seine Leich' und schrecklichen Verlust
Gezeigt würd' haben uns/ mir auch durch diese Brust
Das von Blut-fette Schwerdt und scharffe Sebel winden.
Ibr. So kan man offt den Port bey trüben Wetter finden!
Isab. So ists/ mein Lebens-Licht! der Ausgang übertraff
Die Hoffnung und den Wunsch. Der matten Seelen Schlaff/
Das stets gehäuffte Weh/ und der Verdruß zu leben/
Verboth mir/ zu begehrn/ mich des zu überheben/
Was wegen des Verlusts/ des liebsten Ibrahms mir
Mehr Vortheil schien als Last. Ich wünschte für und für
Den Hafen meiner Noth und Jammer nur zu sterben:
Daß ich aufs minste nicht sein klägliches Verderben/
Mein Hertze/ dörffte sehn. Ibr. Wir. Is. Still/ wer kom̃t herbey?
Welch ein Gepolter! S't! Ibr. Man wird zur Gasterey
Zu der der Fürst uns lud/ vielleicht uns holen sollen.
Es ist schon ziemlich spät. Wer weiß/ was sie erst wollen?
Wer weiß welch neuer Schmertz sich regt vons Sultans Grim̃/
Hilff Himmel! Rusthan ists! ich kenn ihn an der Stmm.

Rusthan. Ibr. Isab. Die Trabanten.

Rust. Du sollt aufs Käysers Wort in dein Gemach dich stellen;
Und

Und du gefangen seyn. Isab. O Furcht der schwartzen Höllen!
Ibr. Wer heisst es/wer befiehl'ts/Rust. Der Käyser. Is. Du für dich.
Ibr. Sein Wort versprach uns erst was bessers. Rust. Er hat sich
Auf einen andern Schluß vernünfftiger besonnen.
Ibr. Nun du und Roxellan' auf uns dis Garn gesponnen
Rust. Fort/ fort! Ibr. Ach Schand-Fleck! ach der Zeit! Rusth.
komm folg' uns nach.
Is. Ach Hencker! Rust. Ihr führt sie in ersten Kercker! Isab. Ach!
Ibr. Steht! Schelmen/steht/ und lasst sie mir unangegriffen!
Sonst soll des ersten Blut an diesen Sebel trieffen:
Rust. Was trotz'st du? Greifft ihn an/den widerspenst'gen Hund/
Ibr. Ich wil euch Folge thun; wofern dis Handeln Grund
Auf Oßmanns Worten hat. Sie aber lasst zu frieden.
Isab. Ach hat uns der Tyrann auf diesen Danck beschieden!
Ist dis das schöne Mahl/ auf dem man unser Blut
Vermischt mit Speis' und Wein in die Crystallen thut!
Wohl! reisst uns auch mit ihm/erwürgt/ kocht Hertz und Lunge;
Verbrennt und löscht mit mir den Blut-Durst eurer Zunge!
Ich wil viel lieber todt/ als im Gefängniß seyn.
Ibr. Nicht also; nein mein Hertz! Isab. Es ist ja Trost nicht Pein/
Wenn zwey/ die nur ein Hertz/ zwar in zwey Leibern leben/
Zusammen Seel und Geist und treue Lieb' auffgeben.

Der Schau-Platz verändert sich in des Käysers Schlaff-Gemach.

Solimann. Rusthan. Ibrahim. Die Trabanten.
Die Stummen. Die Sänger.

Sol. Denn thu was dir befohln/ wenn uns der Schlaf gebracht
Wird haben zu der Ruh. Gib anders fleißig acht;
Daß uns die Hencker nicht/wenn wir noch schlummernd wachen/
Verbrechen halsen auf/ und ihm sein Letztes machen.

Reyen der Sänger.

Der grosse Fürst/ auf Oßmanns Stuhl und Reich/
Des Auffgangs Sonn und Blitz/ die Furcht der Welt/

Der

Der Sud und Ost/ und was der Tiger gleich
Und Phrat und Nil umschweifft/ im Zaume hält/
Schreckt/ und erschreckt/ fällt ihn der Schlaff gleich an/
Mit seines Eyffers harten Donner-Strahl/
Den Tartar/ Mohr und Christ und Indian/
Den Scyth' und Reuß/ die Persen allzumahl
Der Oßmanns Reichs-Stuhl an den Himmel hat
Mit Demant-Ketten selbst gebunden an/
Der Mahomet/ des Käysers Hülff' und Rath/
Kämpfft/ siegt und wacht für unsern Solymann.
Wer sich auf den/ den GOtt und Himmel schützt/
So frech erbost/ und Grub' und Netze stellt/
Macht: daß er in der Brunst selbst schmeltzt und schwitzt/
Im Strohm ersäufft/ und in die Klinge fällt.
Der grosse Fürst/ der unterm Sultan zwar/
Doch über die/ die nechst des Käysers Macht
Beym Pöbel sind/ in höchsten Ansehn war/
Fühlt/ wie sein Grimm auf die Verbrecher kracht.
Lernt! die ein Fürst durch Wohlthat ihm verknüpfft/
Wenn ihr ihm Schimpff und manchen Fuchs verkaufft/
Wie bald auf die des Löwen Rach' unschlipfft/
Und sie verschlingt/ die ihn gezöst/ gerauft.
So spiegelt euch! wie einer der durch Pusch'
Und Oeden reis't/ der/ wenn der Donner weh'n/
Ihm an der Seite schlägt/ bleibt er gleich frisch/
Für Schrecken zitternd nicht kan hörn noch sehn.

Mustaphens Gespenste. Solimann auf dem Bette.

Das Gespenste.

Welch schröcklich Jammer-Galm/
Welch heulend Todten-Ruff/ welch Geist-ausblasend Mord-Gekreusche/
Welch kochend Hertzen-Schaum! welch zischend Blut jäscht in dem Fleische/
Tagt aus den tieffen Qualm
Aus der mit Finster und Schrecken bedecketen Höle/
Die in den blutigen Stricken erstickete Seele?

Welch

Welch seufftzend-schweres Ach!
Stört die mit eignem Leben theur' erkauffte Ruhe-Stelle?
Welch donnerndes Gekrach
Bricht und zerrüttelt der verdamtē Geister Sterbe-Schwelle?
Ach! Greuel/ ach! wer irret neben mir?
Welch zitterndes Gespenst schleicht ein in Schloß und Kammer?
Bist du es nicht/ vertrautster Bruder? ach! ach Jammer!
Ist der durchs Hertz gedrungne Säbel dir
Noch nicht aus deinen Blut-besprützten Händen
Zum Zeichen verbittertes Eyffers gefall'n?
Wie? Oder bist du auch verkracht in Bränden?
In welchen nach uns auch noch andre wall'n/
Die das unmenschlich-verderbende Rasen/
Jhm über Kinder und Kinds-Kind geblasen.
Schaut! wie der Geist erbebt! Schaut! wie er schüttert sich
In Gliedern blasse Furcht! Schaut/ kalten Angst-Schweiß schwitzen!
Schaut! wie die Wunden noch gefärbte Ström' ausspritzen!
Du bists/ Giangir? ja mich dünckt/ ich sehe dich
Noch über meinen todten Leib bethränend deine Glieder streckē/
Und in dein mir eröffnet Hertz die ungeheure Klingestecken.
Ach! ärgster Greuel! ach! ach! jammriches Gesicht/
Wer ist das blasse Weib?
Ist es Saraide mit unserm Sohne nicht?
Schaut! Schaut! wie sie den Leib/
Wie sie die Brüste schlägt! Schut doch/ wie sie zum Himmel
Mit kläglichen Geschrey/ und winseldem Getümmel/
Die nackten Armen streckt! die Hände schrenckend winn't!
Schau/ Vater Mustapha! Schau/ Mustaphen dein Kind/
Erbärm-erbärmlich zugericht!
Den krum-verdrehtē Halß an den verdamten Hencker-Strängē
Erblasst! Und im Gesicht'
Von dem ersteckten Blute braun und blau darnieder hängen.
Weh! weh! weh!
Hast du/ du Drachen-gearteter Barter/ du von den Tigern gesäugeter Wurm/
Von Schlang- und Nattern genähreter Blut-Hund/ über mich einen so hefftigen Sturm/
Solche See/
Solche trübe Well' ergossen?

Daß

Daß mit meines Blutes Fluth/
Meines Stammes Stärck' und Blut
Auf einmahl in Sand geflossen?
Mir selber graust vor dieser Einsamkeit allhier;
Das Haar steht mir zu Berg; ich werd erschrecket/ und erschreck'/
Weil dieser Mord-Pallast nur eine dunckel-grause Hecke;
Ein strenger Henckers-Platz/ ein Mord-Loch wilder Thier';
Erhitzter Löwen Auffenthalt;
Ein Irrsal blasser Trauer-Geister;
Wo Rach' und Rachgier/ und Gewalt
Für rechtem Rechte spielt den Meister.
Erde! brich Erde/ brich schütternd entzwey!
Blitz' und erkrache du wolckichte Feste der Lüffte!
Oeffne dich finsterer Abgrund verschrencketer Klüffte!
Lasse den stürmenden Zwirbel-Wind frey!
Bosphorus Meer-Schlund/ schwelle die Wellen
Uber die Ufer/ über die Gräntzen/ über die Stadt!
Daß sie dis Mord-Hauß gründlich umfällen/
Zwischen dem dieses Unthier der Wohnung Auffenthalt.
Verruchter Blut-Hund! wohnt ein Tiger/
Der von so grimmer Unart ist/
In öder Wildniß an dem Niger
Der seine Leibes-Frucht auffrisst?
Blut-dürstiger Blut-Hund! dessen Rache
Auch noch in tieffstem Schlaff' ist Wache.
Blut-dürst'ger Blut-Hund! ach! das Unschuld-reiche Blut/
Des tapffern Ibrahims/ das du als Ebb' und Fluth
Als Schwām̃ hältst/ u. als Schilf/ daß seine Zunge muß aufleckē.
Schreibt an die Wänd/ uñ mahlt auf die beflecktē Todtē-Deckē/
Heult/ winselt/ bittet/ schreyt um Rach'!
Wehmuth/ Angst/ Schrecken/ Betrübnis und Reue/ böses Gewissen/ Furcht/ Zittern und Zagen/
Müssen den Mörder/ den Teuffels-Tyrannen/ peinigen/ züchtigen/ martern und nagen.
Ach! zetter! zetter! zetter! ach!

Solymann. Rusthan. Achmat. Hali.

Sol. Mein Sohn! mein Mustaphe! mein Mustaphe! verzieh'!
Verzieh! verzieh! Hilff GOtt! was ists? Hilff Himmel! wie?
Schreckt euch hier kein Gespenst? Er ist ja noch bey Leben/

Der Ibrahm? wo ist er? Rust. Da/ wo er nicht mehr streben
Nach Oßmanns Zepter kan. Sol. Was sagst du? Rust. Er ist tod.
Es hat GOtt lob! nunmehr mit Stambul keine Noth.
Sol. Ha! ärgster Galgen-Dieb verruch-verruchter Hencker!
Vermaledeyter Hund! verfluchter Hertzens-Kräncker!
Muß Oßmann denn durch dich/ betrübster Schelm/ vergehn?
Muß Oßmann denn durch dich so harte Pein ausstehn?
Verfluchter Hund! kein Mensch! Ich bin dem/ was er schaffte/
Mein Käyser/ kommen nach. Sol. Wie? daß auch hier nicht schlaffte
Dein Fleiß/ wie anderwerts? O daß ich nicht alsbald
Dir soll den Hals verdrehn! Rust. wer braucht sich der Gewalt:
Daß er des Käysers Heisch nicht in dem Nu verrichte?
Sol. Geh pack dich uns/ du Hund! pack dich aus dem Gesichte!
Und komm uns nimmer nicht für unsre Augen mehr;
Eh' ich/ du Ertz-Dieb! dich des Käysers Donnern lehr.
Geh! schaff' uns bey Verlust des Kopffs/ des Ibrahms Leiche
Hier augenblicklich her! Laufft! wenn mit Oßmanns Reiche
Ihm noch gedient ja wer'! laufft! rettet laufft! laufft! kühlt!
Laufft! ob ihr ja bey ihm noch einen Athem fühlt!
Ob sich ein Glied noch regt! Wer hats den Dieb geheissen
Von hier ihn weg zu thun? wo ließ er ihn hin schmeissen?
Achm. Den Leichnam warff er hin in der Erwürgten Ort/
Den abgehackten Kopff steckt' er auf/ auf die Pfort.
Sol. Ach! hat der Teufels-Hund so scheußlich dich zerfleischet!
Vertraut'ster Ibrahim/ hat Oßmann ie geheischet
Dis Hencker-Stück von dir/ habt ihr der That gekönnt
Geduldig schauen zu? hat uns noch Ruh gegönnt
Der Himmel/ wo auch Ruh solch Schreckniß recht zu nennen?
Könnt' uns des Abgrunds-Rach' auch ärg're Wunden brennen?
Laufft! Hali/ lauff! lauff stracks! und bring' uns bey Verlust
Des deinen/ Rusthans Kopff/ und aus der schwartzen Brust
Sein ausgeschnittnes Hertz in sein noch warmen Blute.
Und du entschuldige/ was in erbostem Muthe
Uns Grimm und Feind eingab/ bey seiner Isabelln.
Auch sprich: daß wir nunmehr auf freyen Fuß sie stelln/
Mit allen/ die mit ihr in Band und Kercker stecken.
Bey nebenst/ möcht' es ihr nur nicht mehr Leid erwecken/
Verehr ihr Ibrahms Haupt zum trüben Trauer-Geschenck'/
Und daß sie noch an ihn zu guter Letzte denck'.

Der

Der Schau-Platz verändert sich in der Isabellen Gefängniß. Achmat. Isabelle.

O daß/ Durchlauchtigst' ich auch dißmahl überhoben
Der Bothschafft/ die Befehl mir auf den Hals geschoben/
Doch hätte mögen seyn; wenn ja nichts bessers mir
Der grosse Solimann zu vergewissern Ihr
Entbiethen hätte wolln. Isab. Was hat er zu befehlen?
Wir wissens schon; Er woll uns nur nicht länger quälen/
Mit Aufzug unsers Tod's. Ach. Die Fürstin/ bitt' ich/ leg'
Auf diesen nicht die Schuld / der solche Donnerschläg'
Ihr kurtz entdecken soll. Isab. Wir wissens/ wer uns tödtet/
Wir wissens/ wer die Faust in unserm Blute röthet/
Wer Narb' und Wunden schlägt! Er/ ja/ wir wissens wohl/
Ist ausser aller Schuld; nur sorg' er/ wie man soll
Durch was für Pein vergehn? Wir sind der Noth gewohnet/
Die uns nicht seltsam ist/ und selten unser schonet/
Ach. Der Fürstin Wahn ist falsch. Nein; Oßmañ spricht: daß sie
Noch heinte/ wo sie wil/ sammt den Gefangnen zieh'
Heim in ihr Vater-Land. Er spricht sie für gefänglich
Jtzt loß/quit/franck und frey. Is. Er macht uns arggedencklich
Und furchtsamer als vor. Ach. Wahr ists zwar; aber ach!
Ach! daß ich schweigen möcht! Is. Sein Schmertz lehrt: daß die Rach
Auf uns noch wilder hausst/als Furcht und Argwohn meinte.
Ach. Ich schweige! dieses Haupt ist Ursach: daß ich weinte.
Isab. Ach GOtt! ach weh! ach weh! wo bin ich? wie ist mir?
Ach! wie geschicht mir? ach! O daß der Blut-Hund dir
Den ernsten Spruch ertheilt uns nicht ihn aufzureiben!
O daß der Blut-Hund dir die Kling' ins Hertz zu treiben
Durch unsre Brust befohln! du solt'st ein werther Both'
Als mit der Freyheit seyn! O Freyheit! der der Tod
Noch gar verzuckert ist! Auf! heisst mich auch erbleichen!
Auf lasst mich auch den Strang/ sein blutig Beil erreichen!
Uns dient die Freyheit nicht! O höchst beschimpfftes Haupt/
Von dieses Panthers Klau! daß dich des Schmucks beraubt
Des Anseh'ns freyer Stirn; des freundlichen Gesichtes
Mit untermengtem Ernst! des langsamen Gewichtes
Des stoltzen Augen-Throns! O werthes Haupt! dem vor
An Zierrath wenig gleich/ eh' es den Leib verlohr;
Jtzt nichts an Scheußlichkeit/ Läst er zum Liebes-Zeichē

Für

Für die Verdienste dich also der Liebsten reichen?
Heisst diß mit dem gekörnt/ was Wolthat und was Ruhm
Und Helden-Muth verdient/ solch eine Tugend-Blum?
Ist diß der Abschieds-Danck/ die schöne Morgen-Gabe/
Du Hund! du Blut-Hund du! schick uns nur bald zu Grabe/
Du grausamer Tyrann! plag' uns nur länger nicht!
Du Blut-begierger Löw! wir wissens was dich sticht;
Du Schlangen-Zucht! du Wurm! wir kennen deine Tücke;
Du Drach' und Tieger-Thier! du holst uns doch zurücke
Auf deine Folter-Banck! Ach. Sie gebe sich zur Ruh!
Und minder' ihr groß Leid; Sonst trau sie mir es zu:
Der Käyser hat den Mord erbärmlich selbst bereuet/
Und dem der ihn vollbracht/ den Untergang gedräuet/
Bey seines Kopffs Verlust. Ja! wo sie sich wil kühln
Am Mörder/ soll sie bald mit Rusthans Kopffe spieln?
Auch wil ich Bürge seyn: daß sie vors Käysers Blitzen
Nicht mehr sich fürchten darff. Is. Was köñen uns doch schützen
Die Bürgen? Dein und ihr/ und unser aller Blut/
Ist den Tyrannen nicht so viel/ als Schaum und Fluth.
Armseel'gste Isabell! wünscht du dir auch zu leben?
Wünschst dir auch den Fuß aus der Türckey zu heben?
Wünschst du/ nach dem mein Hertz/ mein halbes Leben hin/
Armseel'gste Isabell! Armseel'ge! wegzuziehn?
Nein/ nein! Laß es nur auch/ laß es den Blut-Hund wissen:
Daß wir auch dar/ wo er/ wolln unser Blut vergiessen?
Daß wirs verkauffen wolln/ dafern ihm auch vielleicht
Mit unserm Blut gedient/ und's ihm zu Nutzen reicht.
Doch/ ach! was sinnen wir? ja! lasst uns immer scheiden;
Ja! lasst uns immer ja/ dis Hencker-Mord-Haus meiden;
Weil hier nur Nattern-Zucht und Drachen wohnhafft sind.
Diß Mord-Hauß ist nicht werth: daß man sein Grab hier findt.
Auf! lasst uns weit von hier! laß Schiff und Segel fliegen!
Zieht Port und Ancker auf! lasst alles stehn und liegen!
Daß in Sud/ West und Nord dis Haupt aussprechen kan/
Was der verdammte Türck für greulich Ding gethan.
Sonst wünsch' ich: daß sein Asch' in lichte Flamm entglimme/
In der Stambuldens Burg/ und ihr Tyranne schwimme!
Daß aus des Ibrahms Blut' ein Rächer wachs' herfür/
Durch den des Bosphors Fürst so Kron'/ als Grimm verlier.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lohenstein, Daniel Casper von,

Daniel Caspers von Lohenstein Ibrahim Bassa Trauer-Spiel

Breßlau 1709

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.L.g.o.114(2#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11432961-7
VD18 11272872-ddd